

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haagenstein u. Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arnst in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulterstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Strafen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 31.

Bromberg, Freitag, den 6. Februar.

1903.

Zur Reichstagswahl in Wirsih-Schubin.

Der Reichstagswahlkreis Wirsih-Schubin gehört zu den unfruchtbarsten im ganzen Reich. Von jeher haben sich die deutschen und die polnischen Stimmen dort annähernd die Waage gehalten, und die Majoritäten, mit denen einmal der deutsche und ein anderes Mal der polnische Kandidat obsiegte, betrugen immer nur ein paar hundert Stimmen; mehrfach reduzierte sich sogar das Plus des Siegers auf unter 100 Stimmen. Seit 1871 ist das Mandat dieses Wahlkreises sechsmal in deutschen und fünfmal in polnischen Händen gewesen. Zur Veranschaulichung der Unsicherheit der Wahl wollen wir hier die entscheidenden Wahlziffern seit 1871 wiedergeben.

In dem letztgenannten Jahre siegte der Nationalliberale von Söngers mit 7538 Stimmen gegen 7297 polnische. Als Herr von Söngers am 7. März 1871, also vor Ablauf seines Mandats, starb, wurde der Wahlkreis von den Polen erobert, die 7890 Stimmen auf ihren Kandidaten vereinigten, während der liberale Bewerber nur 93 Stimmen weniger, nämlich 7707 Stimmen, erhielt. Im Jahre 1874 fiel dann der Wahlkreis wieder an die Deutschen, und zwar an den Liberalen Rittergutsbesitzer von Bethmann-Hollweg, zurück, der mit 8803 Stimmen gegen 8690 polnische Stimmen obsiegte. Schon 1877 fiel der Wahlkreis wiederum an die Polen, und zwar mit 9494 Stimmen gegen 8875. Im Jahre 1878 errang wieder ein Deutscher den Sieg, nämlich derselbe Liberale von Bethmann-Hollweg. Das Stimmenverhältnis war 9986 gegen 9627. Im Jahre 1881 traten zum ersten Male die Deutschen getrennt in die Wahlschlacht ein. Es bemerkten sich nämlich die Konservativen und die Reichspartei um das Mandat. Sie unterlagen aber dem polnischen Grafen von Storzowski, der 8982 Stimmen aufbrachte gegenüber 5369 Konservativen und 3150 Reichsparteilern. Bei der nächsten Wahl im Jahre 1884 blieb das Mandat mit 9605 Stimmen in polnischen Händen, während der reichsparteiliche Bewerber nur 8561 Stimmen erhielt. Von 1887-1898 blieb das Mandat in deutschen Händen, und zwar siegte im erlittenen Jahre der Nationalliberale Rittergutsbesitzer Falkenberg (Chobieliner Wüste) mit 10 173 Stimmen über den polnischen Bewerber, der 9585 Stimmen erhielt. Im Jahre 1890 trat Rittergutsbesitzer Poll (Gr. Samolenski) als Nachfolger Falkenbergs für diesen Wahlkreis in den Reichstag, der seinen polnischen Mitbewerber mit einer Mehrheit von rund 400 Stimmen (9871 gegen 9468) schlug. Im Jahre 1893 hatten die Antifemiten und einzelne Nationalliberale eine Zählkandidatur aufgestellt, was, obgleich sich im ganzen nur 110 Stimmen abspalteten, eine Stichwahl zur Folge hatte, bei der Gutsbesitzer Ritter-Nafel (Reichspartei) mit noch nicht 100 Stimmen über seinen polnischen Gegner obsiegte (9559 zu 9466). Im Jahre 1898 ging der Wahlkreis wiederum an die Polen verloren, deren Kandidat mit 9998 Stimmen gegen rund 9300 deutsche Stimmen, die sich in zwei ungleiche Gruppen gespalten hatten (Poll 8298 und Wagner (frei.) 1090) obsiegte. Bei dieser letzten Wahl ist der Wahlkreis hauptsächlich darum an die Polen gefallen, weil die freisinnige Sonderkandidatur auf den Zusammenschluß der Deutschen störend einwirkte.

Aus diesen Wahlziffern ist ersichtlich, wie gerade in diesem Wahlkreise die jedesmalige Entscheidung auf des Meisters Schneide stand. Daß sich in den letzten fünf Jahren die Verhältnisse erheblich verändert haben sollten, ist durchaus unwahrscheinlich; auch bei den bevorstehenden Wahlen wird also der deutsche Erfolg davon abhängen, ob die deutschen Wähler sich, wie bis auf zwei unruhliche Ausnahmen, immer für ein einheitliches und geschlossenes Borgehen verständigen und alle ihre Kräfte zur Wahl aufbieten. Da die Eigenart der Verhältnisse im Wahlkreise zur Genüge bekannt ist, so wird es an dem guten Willen zur Einigkeit nicht fehlen, es fragt sich nur, ob man den geeigneten Weg einschlägt, um dazu zu gelangen.

Für eine extreme Kandidatur ist unserer Ansicht nach in dem Wahlkreise kein Platz, und wie es scheint, werden die Freisinnigen den Fehler, sich abzuwenden, den sie vor 5 Jahren gemacht haben, diesmal nicht wiederholen. Dagegen besteht, wie man hört, die Neigung, eine extrem-konservativ-agrarische Kandidatur zu lancieren; diese würde unserer Ansicht nach den Misserfolg ebenso sicher herbeiführen, wie eine freisinnige Sonderkandidatur. Wie aus den obigen Ziffern ersichtlich, ist im ganzen nur einmal der Versuch einer hochkonservativen Kandidatur unternommen worden, nämlich im Jahre 1881; das hatte eine reichsparteiliche Gegenkandidatur zur Folge, und das Endresultat war die Wahl des Polen. Günstige Ausichten hat in diesem Wahlkreise nur ein politisch gemäßigter Kandidat, denn nur in einem solchen finden die scharfen poli-

tischen Gegensätze, die im Wahlkreise bestehen, einigermaßen ihren Ausgleich. Leider hören wir, daß zwei unserer Kandidaten sich für eine Kandidatur geeignete Männer gemäßigter Richtung, Herr Poll-Gr.-Samolenski und Herr Falkenberg-Chobielin, nach einander eine ihnen angetragene Kandidatur abgelehnt haben; das ist indessen noch kein Grund, nun eine Kandidatur extremer Richtung zu proklamieren. Wenn, wie es heißt, mit einer solchen vereinzelte freisinnige Politiker sich einverstanden erklären haben, so legen wir dem nur eine geringe Bedeutung bei; schon darum, weil der Wahlkreis groß ist, und die freisinnige Wählererschaft sich schwerlich von einer Stelle aus wird kommandieren lassen wollen. Bekanntlich verteilt sich die liberale Wählererschaft vorwiegend auf die 13 Städte des Wahlkreises: Nafel, Lohjens, Mroschitz, Wirsih, Wisstet, Friedheim, Schubin, Grün, Labischin, Znin, Vartschin, Gonsawa und Rynarschewo, und es erscheint uns nahezu ausgeschlossen, daß sich die liberale Wählererschaft dieser Kleinstädte zur Durchbringung einer ihr im Prinzip unympathischen hochkonservativ-agrarischen Kandidatur durchweg bestimmen ließe.

Man darf wohl erwarten, daß die Versammlung von Vertrauensmännern des Wahlkreises, die, wie wir hören, demnächst hier in Bromberg tagen wird, sich diesen Erwägungen nicht verschließen wird. Ein Erfolg der deutschen Sache in diesem Wahlkreise ist, wir wiederholen, nur möglich, wenn eine politisch gemäßigte Kandidatur aufgestellt wird; daß dabei auch die Person des Kandidaten eine wichtige Rolle spielt, ist selbstverständlich.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 5. Februar.

Einige Zeitungen haben nachträglich festgestellt, daß während der Rede des Abg. Dr. Schädelr über die **Swinemünder Depesche** nicht Graf v. Allessier, sondern der zweite Vizepräsident Dr. Büßing den Vorstoß geführt habe. Zur vollständigen Aufklärung des Sachverhalts hätte man aber, so schreibt die „Köln. Ztg.“, auch die Tatsache erwähnen müssen, daß Dr. Büßing lediglich aus Rohalität für den Grafen v. Allessier dem Abg. Schädelr das Wort zu der nicht im Reichsanzeiger veröffentlichten Swinemünder Depesche gestattet hat, nachdem Graf v. Allessier vor Übergabe des Präsidiums Herrn Dr. Büßing mitgeteilt hatte, daß er dem Abg. Schädelr Redefreiheit über die Swinemünder Depesche ausdrücklich zugesagt hatte. Hätte Herr Dr. Büßing sich geweigert, diese Zusage wahr zu machen, so wäre das unfreundlich und unkollegial gewesen, Graf v. Allessier aber würde den Vorstoß weitergeführt haben; die Erörterung über die Swinemünder Kaiserdepesche wäre aber keinesfalls unterblieben. — Die „Nat.-Lib. Corr.“ bestätigt diese Darstellung offenbar nach einer Information bei Herrn Büßing selbst; sie schließt ihre Mitteilung: Der Vizepräsident Büßing war hiernach gar nicht in der Lage, die Besprechung des Telegramms verhindern zu können.

Zur Frage der **Bureneinwanderung in Deutsch-Südwestafrika** schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Gegenüber den Auslassungen einiger Blätter zu der Beurlaubung des stellvertretenden Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Majors von Stoff, können wir mitteilen, daß eine Änderung der bisherigen wohlwollenden Stellung der Kolonialverwaltung zu der Bureneinwanderung nach Südwestafrika in keiner Weise eingetreten ist. Die Abmachungen, die Major v. Stoff mit leitenden Buren wegen Einwanderung in das Schutzgebiet getroffen hatte, gaben viel weniger in den Punkten, die eine Regelung kirchlicher Beziehungen bezwecken, als um deswillen Anlaß zu Bedenken, weil sie den Buren in anderer Beziehung, namentlich auf dem Gebiet der Schule, Sonderrechte einräumten, die selbst Reichsangehörigen nicht zugestanden werden können. Es ist anzunehmen, daß eine Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den betreffenden Burenführern in kurzer Zeit zu einem beide Teile befriedigenden Abschluß führen wird.

Von der **sächsischen Kronprinzessin**. Aus Genf wird vom gestrigen Mittwoch gemeldet: Die Kronprinzessin von Sachsen ist mit Giron heute Mittag hier eingetroffen. Sie wurde auf dem Bahnhofe von ihrem Bruder Leopold Wölfling begrüßt, der sie umarmte und Giron die Hand schüttelte. Alsdann begaben sich alle drei, ohne der Zollrevision beizuwohnen, zu Fuß nach dem Hotel „Schweizerhof“. Der Aufenthalt in Genf ist vorwiegend nur kurz. Die Prinzessin begibt sich angeblich demnächst allein nach Salzburg. — Unmittelbar nach ihrer Ankunft in Genf hatte die Kronprinzessin eine Unterredung mit dem Rechtsanwält Rachenal. Letzterer erklärte, der Reise der Kronprinzessin nach Genf kommt durchaus nicht jene Bedeutung zu, welche ihr von der Presse beigegeben werde. Der Aufenthalt in

Genf wird voraussichtlich eine Woche dauern. Giron weigert sich, irgend jemand zu empfangen.

Venezuela. Das Bureau Neuter meldet aus Washington, 3. d. Mts.: Der deutsche Geschäftsträger Freiherr Speck von Sternburg und der englische Vizekonsul Herbert hatten heute Vormittag mit dem Gesandten Bowen in dessen Wohnung eine kurze Unterredung. Nachmittags fand in der englischen Botschaft eine weitere Zusammenkunft der drei Vertreter statt. Es verlautet, daß weitere Versuche gemacht worden sind, ein Kompromiß zustande zu bringen. Während bisher erklärt worden war, Bowen widersehe sich überhaupt einer vorzugsweisen Behandlung, heißt es heute, daß er grundsätzlich nur die Zulässigkeit einer vorzugsweisen Behandlung der blockierenden Mächte in ungerechtem Verhältnis ablehne und daß, wenn es unmöglich sein sollte, in diesem Punkte ein vollkommenes Kompromiß zu erzielen, er in den Stand gesetzt sei, eine Barsumme zu zahlen, welche die verbündeten Mächte anzunehmen sich bereit erklären würden als Einleitung für die Unterbreitung der Streitfrage an das Haager Schiedsgericht. — Das Neuterische Bureau erfährt ferner aus London: Der Haltung der verbündeten Mächte bezüglich der sogenannten vorzugsweisen Behandlung ihrer Forderungen ist eine falsche Auslegung gegeben worden. Sie bestehen nicht darauf, daß ihre Ansprüche vor den übrigen bevorzugt werden sollen, sondern nur darauf, daß sie von den übrigen getrennt und direkt zwischen den Verbündeten und Venezuela geregelt werden. Die verbündeten Mächte haben nichts dagegen, daß Venezuela seine Schulden gegenüber den anderen Mächten regelt, sie verlangen jedoch, daß Venezuela eine besondere Abmachung über ihre Ansprüche trifft, ohne ihre Forderungen mit denen der anderen Mächte zusammen zu werfen. Die Verbündeten werden die Blockade fortsetzen, bis sie in diesen Punkten zufriedengestellt sind; sie wollen Venezuela aber durchaus nicht binden weder hinsichtlich der Höhe der regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen, noch der Zeit, innerhalb welcher die Schulden abgezahlt sein müssen, und überlassen es der venezolanischen Regierung, diese Fragen mit Rücksicht auf ihre Silbquellen zu ordnen. — Nach einer Neutermeldung aus Washington, 4. d. Mts., ist Mexiko ebenfalls in die Reihe der Gläubiger-nationen gegenüber Venezuela eingetreten. Der hiesige mexikanische Vizekonsul Apizaco hat Bowen davon Mitteilung gemacht, indem er die Forderungen der mexikanischen Untertanen an Venezuela gleichzeitig auf etwa 18 000 Pfund Sterling berechnete.

Der § 2 des Jesuitengesetzes, dessen Aufhebung der Reichskanzler am Dienstag in Aussicht gestellt hat, hat folgenden Wortlaut: „Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Kongregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden; wenn sie Ausländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten verweigert oder angezweifelt werden.“ — Die „Köln. Ztg.“ erinnert daran, daß es R. v. Bennigsen war, der zuerst die Anregung gab, den § 2 des Jesuitengesetzes aufzuheben und damit aus der Agitation auszuscheiden.

Zu den Erörterungen über den Zeitpunkt der nächsten Reichstagswahlen läßt sich die „Südd. Reichsfor.“ aus Berlin schreiben: „Die Regierungen werden beim besten Willen nicht in der Lage sein, auf diese Frage schon jetzt eine Antwort zu geben. Aller Wahrscheinlichkeit nach steht darüber noch gar nichts fest. Ausgeschlossen ist es aber nicht, daß die Reichstagswahlen erst im Herbst vorgenommen werden.“ Damit würden die Regierungen, so bemerkt die „Nat.-Ztg.“, die Verantwortlichkeit für die Gefahren übernehmen, welche aus dem Nichtvorhandensein eines Reichstages von Mitte Juni bis zum Herbst entstehen können. Begreiflich würde die Verschlebung der Wahlen bis dahin nur dann sein, wenn man etwa glaubt, im Herbst die Wähler bereits zur Entscheidung über fertig vorliegende Handelsverträge aufrufen zu können.

Wie der „Figaro“ meldet, wird die französische Regierung den Kaiser Nikolaus und die Kaiserin Alexandra von Rußland, die sich anfangs April zur See nach Stalien begeben werden, an der Küste Frankreichs durch das Nord- oder das Mittelmeergebiet begrüßen lassen. — Wie römische Blätter melden, würde bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz Josef und dem Zaren stattfinden. Der Ort der Zusammenkunft sei noch nicht bestimmt.

Aus Tanger, 4. Februar, wird gemeldet: Der spanische Gesandte empfing einen besonderen in der vergangenen Nacht eingetroffenen Boten, welcher die Nachricht von der Befangenahme des

Präsidenten bestätigte. Mulay Arafah hat Tanger verlassen und sich mit seinen Truppen nach dem Riff begeben.

Eine unionistische Bewegung in Mittelamerika. Das Neuterbureau meldet aus New York, 4. Februar: Nach einem über Panama eingegangenen Telegramm aus Honduras weigert sich der Präsident Sierro die Präsidentschaft an den erwählten Präsidenten Bonilla abzutreten. Letzterer bereitet einen Aufruhr vor. Die Lage in Salvador wird schwieriger. Die Ausländischen erhalten Unterstutzungen von Seiten Guatemalas. Die Armeen von Guatemala und Salvador jammeln sich an der Grenze. Nicaragua unterstützt Salvador. Der nicaraguatische Kreuzer „Motombo“ hat in Acajitta 1500 Gewehre und 300 000 Patronen gelandet, welche der Präsident Zelaya den Revolutionären in Guatemala sendet, die sich bei der Armee von Salvador befinden. Die Bewegung richtet sich gegen Guatemala und Costarika. Das Ziel des Krieges ist augenscheinlich Gründung einer zentral-amerikanischen Union. — **Amerikanische Kriegsschiffe** sind zum Schutze der Interessen der Vereinigten Staaten nach Amapala (Honduras) beordert worden.

Präsident Krüger liegt nach einem am Dienstag ausgegebenen Bericht in Mentone an einer Lungenerkrankung darnieder.

Deutschland.

XX **Berlin, 4. Februar.** Dem Reichstage bereite heute der Volksparteiler Hofmann einige heitere Stunden durch einen langen ethisch-politisch-hygienischen Vortrag über den Krieg bzw. über den ewigen Frieden, dessen Segnungen die Welt beglücken würden — wenn die Staaten nur nicht so beschränkt wären, nicht die Ratsschlage des Herrn Hofmann zu befolgen! Nur selten beehrt Abg. Hofmann-Schwäbisch-Hall das hohe Haus mit seinem Besuch; dann aber spricht er sich gründlich aus. Sein heutiger Vortrag hat eine Arbeit von mehreren Monaten gekostet; mit tiefem Bedauern, daß eine solche Rede nicht unverfälscht gehalten werden dürfte — die Präsidenten Graf v. Ballestrem und Graf Stolberg erwiderten dem Redner wiederholt in zarter Weise, sich kürzer zu fassen. — Legte er ein Manuskriptbündchen nach dem andern zurück; ohne die ihm in sanfterer Form auferlegte Beschränkung hätte Abg. Hofmann vielleicht den Rednerford von Antrid erreicht. Vor Abg. Hofmann sprach Abg. Dr. Dertel und nach ihm Abg. Gröber, beide die Stellung ihrer Parteien zu den getrennt berührten Hauptfragen: Diäten, Aufhebung des Expatrationsparagrapheu im Jesuitengesetz und Änderung des Wahlrechts (sog. „Klostergesetz“) charakterisierend. Gegen letzteres wandte sich Abg. Dertel in ziemlich scharfer Weise. Mit einer Polemik des Abg. Wiemer gegen Dertel schloß die heutige recht belanglose Sitzung, der der Reichskanzler von Anfang bis Ende beiwohnen mußte. — Morgen soll als erster Redner der sozialdemokratische Abg. Ledebour das Wort erhalten. — Im Abgeordnetenhause stand bei der Fortsetzung der Debatte über die Geflüßverwaltung fast ganz ausschließlich der am vorigen Sonnabend angeschnittene Trakehner Prozeß im Vordergrund der Erörterungen, ohne daß letztere die gewünschte Klarheit in diese Angelegenheit brachten. Mit Recht machte Abg. Dr. Friedberg (natl.) darauf aufmerksam, daß an diesen unergütlichen Verhandlungen, die soviel Erregung, Erbitterung und Haß in die Bevölkerung trugen, nicht zum wenigsten die Schuld die Zentralbehörde trägt; diese verwandelte die fraglichen Schulen im Jahre 1868 in Geflüßschulen; die an ihnen angestellten Lehrer konnten auf die gleiche Behandlung Anspruch wie die Geflüßbeamten machen. Das schien aber der landwirtschaftliche Minister nicht anerkennen zu wollen; Herr von Bobbelski zeigte sich auch höchst ungehalten darüber, daß ihm Abg. Dr. Friedberg zu verstehen gab, der Minister gehe um den eigentlichen Kern der Sache herum. Diesen Eindruck hat aber nicht bloß der Abg. Dr. Friedberg gehabt, sondern ein großer Teil des Hauses; und auch die Lektüre der Reden des Ministers kann diesen Mangel an Klarheit und Bestimmtheit in dessen Erklärungen nicht beseitigen. Eine fast zweifelhafte Rede des konservativen Abg. v. Loebeck zur Verteidigung des Landhauhalters v. Dettingen wirkte doch nicht so nachhaltig, um die übrigen konservativen Redner auf das Wort verzichten zu lassen. — Gründliche Beseitigung der Mißstände in Trakehnen läßt sich nur erreichen, wenn nach dem Antrag von Leditz die dortigen Geflüßschulen in Volksschulen verwandelt werden. Dieser Antrag wurde der Kommission überwiesen und der Etat der Seehandlung vorbehaltlos genehmigt. Morgen Etat des Ministeriums des Innern.

Berlin, 4. Februar. Heute Vormittag um 11 Uhr wurde in der Gnadenkirche im Invalidenpark eine Trauerfeier für den verstorbenen Staatsminister a. D. Dr. v. Delbrück abgehalten.

Der Sarg war vor dem Altar aufgebaut. In der Trauerfeier nahmen außer den Mitgliedern der Familie Delbrück teil der Kaiser und die Kaiserin, die hier weilenden Prinzen des k. Hauses, das kaiserliche Hauptquartier, die Damen und Herren der Umgebungen, der Reichskanzler, die aktiven und inaktiven Staatsminister, die Staatssekretäre, die Generalkität und Admiralität, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Spitzen der Zivilbehörden und der städtischen Behörden, Gesandten der Bundesstaaten, zahlreiche Gelehrte, Künstler, Parlamentarier, der städtische Ausschuss der Technischen Hochschule mit dem Banner usw. Oberhofprediger Dr. Orlander hielt eine warm empfundene und der Bedeutung des Verstorbenen gerecht werdende Gedächtnisrede. Gesang eröffnete und schloß die Feier. Unter Glockengeläut wurde der Sarg auf den offenen Leichenwagen gehoben. Den Zug eröffneten zwei Kranzträger, der Kranz des Kaisers und die Orden des Verstorbenen wurden dem Sarge vorangetragen, dem ein sechsseitiger kaiserlicher Galawagen (Lehr) folgte. Hinter dem Wagen der Leidtragenden kamen die Chaisen des Ausschusses der Hochschule. Die Beisetzung erfolgte auf dem alten Dorotheenstädtischen Kirchhof.

Dresden, 4. Februar. Das heute früh ausgegebene Bulletin über das Befinden des Prinzen Friedrich Christian lautet: Der gestrige Tag verlief ziemlich ruhig, obgleich das Fieber keine wesentliche Veränderung zeigte. In der vergangenen Nacht hat der Prinz mehrere Stunden ruhig geschlafen. Eine Verschlimmerung der Krankheit ist in keiner Richtung eingetreten.

Österreich.

Wien, 4. Februar. Der Kaiser ist heute Nachmittag nach Budapest abgereist, wo er zwei Wochen zu verbleiben gedenkt.

Budapest, 4. Februar. Das Geschworenengericht in Maros-Basarhely (Siebenbürgen) sprach den Abgeordneten Ludwig Korodi, den Advokaten Julius Örendi und den Advokatenkonzipienten Franz Kiez wegen eines in der „Kronstädter Ztg.“ erschienenen Artikels der Aufregung gegen die Nation schuldig, worauf der Gerichtshof Korodi zu einem Jahr Gefängnis und 2000 Kronen Geldstrafe und die beiden anderen Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis und zu je 1000 Kronen Geldstrafe verurteilte.

Brag, 4. Februar. Fürst Moritz Lobkowitz ist heute früh auf seinem Schlosse Raasditz gestorben.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Die Kammer erledigt zunächst das Budget der schönen Künste und wendet sich dann dem Budget des öffentlichen Unterrichts zu. Carnaud (Soz.) verlangt, daß der Unterricht in der Moral, der in den Schulen erteilt wird, von jeder religiösen Idee freigehalten werde. Ministerpräsident Combes erwidert, die Worte, welche er vor kurzem über diesen Punkt gesagt habe, seien anscheinend falsch ausgelegt worden. Er wolle daher ihren genauen Sinn nochmals feststellen. Er habe niemals gesagt, daß der moralische Gedanke, der in den Schulen gelehrt werde, an und für sich nicht genüge, wenn er sich nicht auf das Dogma stütze. Er habe stets der republikanischen Regierung dafür besondere Anerkennung gezollt, daß sie den Unterricht auf die Vernunft und die Solidarität gegründet habe. Frankreichs Sittenlehre sei im so edler, als sie sich auf die ewig währenden Begriffe der Gerechtigkeit, des Rechtes und der Pflicht gründe. Man habe die von ihm dargelegte Ansicht gegen ihn auszuüben wollen. Er konstatiere, daß man die persönlichen Anschauungen, welche man im Senat entwickeln könne, in der Kammer nicht vorbringen könne. Unter diesen Umständen werde er sich dessen kümmern, was in der Kammer zu tun ist. Die Artikel des Unterrichtsbudgets werden sodann genehmigt. — Das Verfahren gegen den Gerichtsrat Andrieux, der wegen der Angelegenheit des Bau-

fiers Boulaire in Anklagezustand versetzt worden war, ist eingestellt worden.

Rußland.

Petersburg, 4. Februar. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, der bisherige kommandierende Admiral des ostasiatischen Geschwaders, Admiral Strölow, sei anstelle des verstorbenen Admirals Nyrton zum Chef der Flotte des Schwarzen Meeres ernannt worden.

Belgien.

Brüssel, 4. Februar. Das Schwurgericht verurteilte Vandermeulen wegen des von ihm am 30. September v. J. gegen das Haus des klerikalen Abgeordneten Carion de Wiart verübten Dynamitanschlags zu 10 Jahren Zwangsarbeit. Gegen Cammaerts, den Vandermeulen als seinen Mitschuldigen bezeichnet hatte, wird wahrscheinlich das Verfahren von neuem eröffnet werden.

Niederlande.

Amsterdam, 3. Februar. Heute Abend fand in der hiesigen Großen Börse eine Versammlung von 4000 Arbeitern statt, welche im Dienst der Stadtgemeinde stehen und 17 verschiedene Zweige des öffentlichen Dienstes angehören. Die Versammlung beschloß, dem Bürgermeister die Forderungen der verschiedenen Kategorien der Arbeiter zu überreichen und eine Beantwortung derselben vor dem nächsten Montag zu verlangen. Sollten die Forderungen abgelehnt werden, so soll am Montag Abend in einer neuen Versammlung in der Börse über den Eintritt in den Generalausschuss beraten werden.

Serbien.

Belgrad, 4. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Ministers für öffentliche Bauten, nach welchem 804 neu eingerichtete Postämter in großen und 3390 Postämter in kleinen Ortsgemeinden dem Verkehr übergeben werden sollen. In seinem Erlaß hebt der Minister die große Bedeutung dieser Neuierung für den kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwung Serbiens hervor und appelliert an den Patriotismus der Postbeamten, ihrer Aufgabe nach jeder Richtung hin gerecht zu werden.

Spanien.

Madrid, 4. Februar. Die Besitzer von Transportunternehmungen haben, um gegen die Munizipalabgaben zu protestieren, ihre Tätigkeit eingestellt. Die gesamte Transportindustrie steht still. Die Haltung der Anstehenden ist friedlich. — Die Arbeiter der Städte Monistrol, Manresa und Sellen haben sich zusammen mit den Arbeitern der umliegenden Ortschaften dem in Neus ausgebrochenen Zustand angeschlossen. Die Arbeiter in Barcelona erklärten es für notwendig, für nächsten Sonntag die allgemeine Arbeitseinstellung zu beschließen.

Valadolid, 4. Februar. Etwa 1000 beschäftigungslose Personen zogen heute Vormittag durch die Straßen der Stadt, suchten die Erdarbeiter und Maurer zur Einstellung der Arbeit zu bewegen und verlangten Brot und Arbeit. Die Teilnehmer an der Kundgebung bemächtigten sich eines mit Brot gefüllten Wagens; die Gendarmen mußte einschreiten; es wurden mehrere Schüsse gewechselt; mehrere Personen wurden verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Turkei.

Konstantinopel, 3. Februar. Die Mannschaften der von Vraton im roten Meer gekaperten italienischen Zembu wurden aufgefunden. Die Untersuchung in der Angelegenheit nimmt ihren regelmäßigen Verlauf. Infolge der italienischen Reklamationen ist die Verhandlung des Prozesses betreffend die Ermordung eines Italieners in Haifa nach Beirut verlegt und von der Pforte ein ordent-

liches Gerichtsverfahren gesichert worden. — Die Wichtigkeit der Angaben des türkischen Handelsagenten in Rußland über bulgarische Banden, die im Frühjahr in die Türkei einfallen sollen, wird in diplomatischen Kreisen bezweifelt. — Der Sultan ist weiter bemüht, die Auslieferung der Leiche Mahmud Paschas zu erlangen. Auch in der gestrigen Audienz mit dem Botschafter Constantins soll diese Angelegenheit besprochen sein. Der türkische Botschafter in Paris, Munir Bey, wurde hierher berufen, wie einerseits verlautet, wegen der Angelegenheit betreffend Damad Mahmud Pascha. Andererseits heißt es, diese Berufung sei wegen einer Aufklärung bezüglich des Gelbbuches erfolgt, von welchem einzelne Dokumente im Bildiz unangenehm berührt haben.

Großbritannien.

London, 4. Februar. Dem amtlichen Bulletin zufolge macht die Besserung in dem Befinden des Königs befriedigende Fortschritte.

Afrika.

Bloemfontein, 3. Februar. Kolonialminister Chamberlain ist hier eingetroffen und beglückwünscht worden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Februar.

f Statistisches vom Gewerbegericht. Beim Gewerbegericht sind im vergangenen Jahre 217 Streitfachen anhängig gemacht gewesen. In 80 Fällen waren die Parteien aus ländlichen Vorortgemeinden des Gerichtsbezirks, in 69 Fällen aus Orten, die nicht zum Gerichtsbezirk gehören. — Es folgten in 201 Fällen Arbeitnehmer gegen Arbeitgeber und zwar wegen rückständigen Lohnes 138, wegen Entlassung ohne Kündigung und Entschädigung 53, wegen Herausgabe von Papieren 4, wegen Entschädigung für überstunden 2, wegen Ausfertigung von Arbeitszeugnissen und wegen Auflösung von Lehrverhältnissen je 2. In 16 Fällen folgten Arbeitgeber und zwar wegen Kontraktbruchs 13, wegen Auflösung von Lehrverhältnissen 2, wegen Nichtzahlung von überhöhenem Lohn 1. An den Streitfachen waren beteiligt in 14 Fällen Betriebsbeamte, Werkmeister und ähnliche Angestellte, in 11 Fällen weibliche Personen, in 3 Fällen Lehrlinge. Auf die einzelnen Gewerbe entfallen die Streitfachen wie folgt: Tischler 38, Wäber und Konditor 34, gewerbliche Bauarbeiter 32, Maurer 31, Fabrikarbeiter 14, Schneider und Näherinnen 13, Maler und Anstreicher 10, Schlosser und Rohrlager 9, Steinleger 7, Verhandlungstermine fanden in der Regel in jeder Woche statt. Die anhängig gemachten und im vergangenen Jahre zum Abschluß gebrachten 223 Streitfachen wurden wie folgt erledigt: durch Vergleich 59, durch Zurücknehmen der Klage 64, durch Anerkenntnis 4, durch Fortlegung der Akten, weil weitere Anträge nicht gestellt wurden 16, durch Veräumnisurteil 16, durch andere Endurteile 64.

nn Lehrprüfung. Vom 29. Januar bis 4. Februar fand am hiesigen evangelischen Lehrerseminar unter dem Vorsitz des Regierungs- und Provinzialschulrats Lude aus Polen die Enkulturationsprüfung für die Seminaristen der 1. Klasse statt. Als Kommissar der hiesigen Regierung war Regierungs- und Schulrat Scheuermann anwesend. Es hatten sich 23 Examinanden der Prüfung unterzogen, die sämtlich bestanden. Es sind dies die Herren: Arnold, Burkhart, Busse, Fischer I und II, Gröndemann, Heinicke, Henning, Supp, Zemann, Kretschmann, Riß, Wiele, Nemulski, Richter, Ruskate, Schimming, Schütte, Schifflinius, Streich I und II, Schmidt und Müller.

nn Diebstahl. Ein Einbruchdiebstahl ist in der vergangenen Nacht in dem Gartenabstammung an der 5. Schloße verübt worden, während der Pächter, Herr Masmas, abwesend war. Die Diebe —

den Fußspuren nach sind es mehrere gewesen, darunter eine Frau — drangen durch ein schlecht verschlossenes Fenster in die vor dem Hause befindliche Veranda und entwendeten eine große Anzahl, etwa 10—12 Tugend dort zum Trocknen aufgehängter Gartenschilde, von denen sie bei ihrem Rückzug etwa ein Duzend verloren haben. Die Spuren scheinen nach Schloßendorf zu weisen.

*** Naturheilverein.** Wie aus der Anzeige hervorgeht, findet am Freitag eine Vereinsitzung zur Besprechung von Anträgen für die zu Ostern hier in Bromberg tagende Verammlung der Posener Bundesgruppe der deutschen Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise statt. Mit dieser Gruppenversammlung werden Festlichkeiten verbunden sein.

nn. Der Konservative Verein beging gestern in Bagers Etablissement eine Nachfeier des Geburtstages des Kaisers, die überaus zahlreich besucht war. Landrat v. Eichenhart-Rote hielt eine Ansprache, die mit dem Kaiserhoch schloß, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Auch Pastor Brauner hielt eine Ansprache, auf die der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ folgte. Im weiteren Verlaufe des Abends folgten dann noch humoristische Vorträge und die Ausführung des Theaterstücks „Die Mühle von Boicherum“. Dann trat der Tanz in sein Recht.

x. Janowitz, 3. Februar. (Die Volksbank) in Janowitz hielt gestern im Stelterischen Saale ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, daß die Bilanz der 186 Mitglieder zählenden Volksbank in Mitta und Passiva den Betrag von 92 518,33 Mark ergibt. Der Anteil der Mitglieder beträgt 3375,06 Mark, der Dispositionsfonds 77 455,80 Mark und der Reservefonds 1144,66 Mark. Als Dividende gelangen 8 Prozent auf die Anteile der Mitglieder zur Verteilung. Die Generalversammlung erteilte dem Vorstande die Vollmacht, bis 3000 Mark, und dem Aufsichtsrat die Vollmacht, über 3000 Mark an einzelne Mitglieder auszuleihen. Das Eintrittsgeld für neue Mitglieder wurde von der Versammlung von 3 auf 5 Mark erhöht.

x. Janowitz, 4. Februar. (Feuer.) Heute Mittag brach bei dem Besitzer Feldmann in Dornbrunn in einem nahe an der Bahnhofsstraße stehenden Stalle Feuer aus. Bei dem herrschenden starken Winde und in Ermangelung einer Spritze übertrag sich das Feuer in Augenblicke auch auf die mit Stroh gedeckte Scheune des Gehöfts, von hier aus auf die in der Windrichtung liegenden Scheunen der Besitzer Funke und Reicher, welche nebst den vielen Futtervorräten auch ein Raub der Flammen wurden.

K. Mrotschen, 4. Februar. (Genossenschaftsdampfmühle.) Am vergangenen Sonntag hielt die hiesige Genossenschaftsdampfmühle eine ordentliche Generalversammlung ab. In derselben wurde der Geschäftsbericht pro 1901/02 vorgetragen, welcher in Mitta und Passiva mit 446 031,77 Mk. abschließt. Verlust 11 828,22 Mk. zu verzeichnen. Am Schlusse des Geschäftsjahres zählte die Genossenschaft 100 Genossen mit 299 Anteilen und einer Kassensumme von 224 250 Mk. Im Laufe des Geschäftsjahres sind beigetreten 1, und ausgetreten bzw. ausgeschieden 7 Genossen, so daß am Jahreschlusse 1901/02 94 Genossen mit 253 Anteilen und einer Kassensumme von 139 750 Mark verbleiben. Der Verlust von 8228,22 Mk. wird durch gleichmäßigen Nachschuß auf jeden gezeichneten Anteil von den Genossen gedeckt.

? Schwab, 4. Februar. (Weißweisse.) Der Brauereidirektor Sauter in Cullm hat das Veräußerungslokal „Burggarten“ hier für 29 500 Mk. an einen Herrn aus München verkauft. — Fleischermeister Niederlag hat den sogenannten Mauerkrug an der Schwarzwasserbrücke an den jetzigen Pächter Mallat für 17 500 Mark verkauft.

Lyf, 3. Februar. (Das 102. Lebensjahr) überschritten hat der Ausgedingene Biskoff, der im Dorfe Plasien bei Stradaunen lebt. Im vorigen Jahre war er noch so rüstig, daß er bei der Grummeternte den ganzen Tag mit der Sense arbeitete. Als er eines Abends vom Felde nach Hause ging, geriet er in eine Torfgrube, wobei er sich eine Erfröhlung zuzog. Seit jener Zeit trank er und sitzt hinter dem Ofen. Im vorigen Winter beschäftigte er sich noch vielfach im Freien.

Braunsberg, 3. Februar. (Professor Dr. Weib) ist zum Kommissar der päpstlichen Kommission für die biblischen Studien ernannt worden. („Erm. Ztg.“)

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 6. Februar, abends 4 Uhr 15 Minuten. — Samstag, 7. Februar, Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst 10 Uhr, Mincha 3 Uhr, Sabbathausgang 5 Uhr 26 Minuten. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 4 Uhr 45 Minuten.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarkstraße.
Tageskalender für Freitag, den 6. Februar. Sonnenaufgang 7 Uhr 31 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 33 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 2 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 15° 53'. Mond nach dem ersten Viertel. Mondaufgang vor 1/4 12 Uhr vormittags. Untergang gegen 2 Uhr nachts.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Barometer (in Millimetern)	Temperatur (in Grad Celsius)	Windrichtung	Windstärke
2 4 mittags 1 Uhr	762,7	4,2	70	3
2 4 abends 9 Uhr	763,1	5,7	70	3
2 5 früh 9 Uhr	764,6	5,9	66	3

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 4,9 Grad Reaumur = 6,1 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 2,8 Grad Reaumur = 3,5 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Vorwiegend trübes, kühles, zu geringen Niederschlägen geneigtes Wetter noch anhaltend.

Bromberg, 5. Februar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 146—153 M. — Roggen je nach Qualität 116—124 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M. — Brauware 125—132 M. — Erbsen: Futterware 125 bis 132 M., Kochware 145—155 M. — Hafer 116—133 M.

Seltene Gluck. Das Bank- und Loggeschäft von A. Dinkelmann in Worms hatte das Vergnügen in kaum 4 Wochen eine halbe Million Mark an seine Spidler anzuhäufen zu können.

Bei den Grönländern.*)

Am inneren Ende einer ziemlich geräumigen, gut geschützten Bucht liegt Egedesminde, so genannt nach dem Apostel Grönlands, dem bekannten normannischen Prediger und Missionar Hans Egede. Die Kolonie zählt etwa 150 Seelen; sie wird von Herrn Mathiesen geleitet, der mit seiner Familie ein recht hübsches Häuschen mit einem Garten davor bewohnt. Wir salutierte bei der Ankunft mit zehn Schüssen, die von der eingeborenen Bevölkerung mit großem Jubel aufgenommen wurden. Egedesminde antwortete mit einem Salut aus einigen Strandkanonen, und auf dem Hause des Koloniewalters stieg die dänische Flagge empor. Hinter einer kleinen Insel hervor kam ein Kajak nach dem anderen herangejagt, und bald plätscherten vier, fünf um die „Bram“ herum.

Ein Grönländer in seinem Kajak ist ein richtiges Seetier. Das Wasser ist sein wahres Element, und mit seinem leichten, kleinen Boote geht er bei einem Seegang, den ein anderes Boot nur schwer aushalten kann, weit aufs Meer hinaus. In ihm greift er Seehund und Walroß an und meistens geht er als Sieger aus dem Kampfe hervor. Nur wenn es dem Tiere gelingt, das Boot zum Kentern zu bringen, ist er rettungslos verloren. Dies geschieht aber zu den Seltenheiten.

Gleich nachdem im Hafen Anker geworfen war, ruderten Oberleutnant Baumann und ich an Land, um den Koloniewortreter zu begrüßen. Auf der Landungsbrücke empfing uns ein ganzer Haufe von Grönländern und Grönländerinnen, die sich in ihren größten Staat geworfen hatten und lächelten und lachten, um die „Kablunaker“, die Europäer, zu begrüßen. Ihr rabenschwarzes Haar hatten die Frauen oben auf dem Kopfe in einem mit einem bunten Bande umwickelten Knoten aufgesteckt. Um den Hals trugen sie ihren hübschen bunten Perlenketten und auf dem Leibe den Anorak, eine lose Zeughaube und Beinkleider aus der Haut des gefleckten Seehunds, des teuersten Robbenfells in Grönland, und verziert mit phantastischen Stickereien. In den Hüften trugen sie „Kamifer“, die aus Robbenhaut, oben mit Fell eingefast und mit weißen, gelben, roten und dunkelblauen Lederstreifen verziert waren.

Als wir an Land ruderten, verspürten wir schon in weiter Entfernung den Geruch einer Tran-

sfiederei, die auf einem kleinen Holme in der Nähe lag. Sie duftete durchaus nicht lieblich — aber man gewöhnt sich hier auf Erden an alles. Das Haus des Verwalters lag mitten im dichtesten Häusergewirre; links davon befand sich die Schule, ein Gebäude mit spitzen Giebel, das auch als Leichenhalle und — Tanzsaal benutzt wurde, ohne daß eine Menschenseele an diesem eigentümlichen Wechselgebrauch Anstoß genommen hätte. Eine Straße von der Leichenhalle entfernt stand das Pfarrhaus und links davon die Kirche, die wie ein einfaches Haus mit einem einfachen Holzkreuze auf dem Dachstuhl ausah. Es ist ein ungemein weit ausgedehnter Amtsbezirk, den ein grönländischer Prediger zu versehen hat. Obwohl er sich einen Katecheten zu Hilfe hält, kommt es oft vor, daß er nicht mitande ist, die verschiedenen kirchlichen Amtshandlungen rechtzeitig zu verrichten. Der Katechet, der zugleich Lehrer und Kantor ist, besorgt zwar die Beerdigungen, aber Trauungen und Taufen muß der Pastor selbst vollziehen. Daher ist es gar nicht ungewöhnlich, daß „Cheleute“ in den abgelegenen Teilen des Landes lange ungetraut bleiben; ja, es ist vorgekommen, daß einer von ihnen oder gar alle beide tot waren, ehe der Pastor zu ihnen kam, um sie zu trauen. Aber es geht auch so.

Der Grönländer ist in seinen Familienverhältnissen außerordentlich naiv und unbefangen; es haftet noch viel Heidnisches an dem Volke. Niemand schämt sich, Kinder außer der Ehe zu haben. Im Gegenteile kann ich beinahe sagen. Unter den Verhältnissen dieses Landes, bei der weit zerstreuten Bevölkerung und der langsamen Vermehrung ist ein Kind ein Kapital, besonders ein Knabe. Eine Witwe mit zwei Söhnen gilt für reich, und ein Mädchen mit einem Kind kann mit weit größerer Sicherheit darauf rechnen, sich zu verheiraten, als eines, das kein Kind hat. Auch in der Ehe geht es recht ursprünglich zu. Diese Menschen, die von der Heidenzeit her gewohnt sind, sich gemeinsam um ihre Nahrung abzumühen, ihren Fang zu erbeuten, wo sie ihn finden, und ihn unter sich zu teilen, ohne sich sonderlich um Mein und Dein zu kümmern, nehmen es auch in der Ehe mit dem Eigentumsrechte nicht so genau. Das „Frauentauschspiel“, bei dem die Lampen ausgelöscht werden und jeder Mann im Dunkeln eine Frau haßt, ist ein Überreiß aus jenen rohen Zeiten.

Dieselbe treuerherzige Brutalität, die der eingeborene Grönländer in der Ehe zeigt, begleitet ihn auch in anderer Hinsicht. Ein alter Glaube besteht, daß, wenn jemand im Hause stirbt, dieses abgerufen werden muß, sonst gibt es ein Unglück. Ob dieser Glaube aus der Zeit der Kinderblättern

*) Aus Sverdrups in Erscheinung begriffenen Reisebericht „Neues Land“ (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig, 36 Lieferungen zu 50 Pf.), auf das wir bereits aufmerksam gemacht haben.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Februar.

f. Der städtische Hauptkassenschalt für das Jahr 1903/1904, der gegenwärtig (von heute ab bis zum 13. d. M.) auf dem Rathaus hier selbst Zimmer 13/14 zu Nebemanns Einlicht offen ausliegt balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 5 157 661 Mark, davon beträgt das Extraordinarium in Einnahme 1 682 100 Mark, die Ausgabe 1 730 000 Mark. Die Einnahme bei der Allgemeinen Verwaltung beträgt 51 018 Mark, die Ausgabe 334 337 Mark, der Zuschuß also 283 319 M. Die Abteilung für Unterrichts- und Bildungsweesen: Realgymnasium Einnahme 21 125 Mark, Ausgabe 22 257 Mark, Zuschuß 1132 Mark; höhere Mädchenschule und Seminar Einnahme 41 200 M., Ausgabe 61 350 Mark, Zuschuß 20 160 Mark; Bürgerschule Einnahme 33 453 Mark, Ausgabe 53 893 Mark, Zuschuß 20 440 Mark; mittlere Mädchenschule Einnahme 16 068 Mark, Ausgabe 31 594 Mark, Zuschuß 15 526 Mark; die Volksschulen Einnahmen 63 321 Mark, Ausgaben 284 332 Mark, Zuschuß 221 011 Mark; Turnhalle Einnahme 11 Mark, Ausgabe 2709 Mark. — Verteilung für Kunst und Wissenschaft Stadtheater Einnahme 12 075 Mark, Ausgabe 41 062 Mark, Zuschuß 28 987 Mark; Stadtbibliothek Einnahme 6300 Mark, Ausgabe 7800 Mark, Zuschuß 1500 Mark; Volksbibliothek Einnahme 810 Mark, Ausgabe 1560 Mark. — Armen-Kranken- und Wohlfahrtspflege Armenverwaltung Einnahme 20 010 Mark, Ausgabe 115 079 Mark, Krankenhaus Einnahme 19 701 Mark, Ausgabe 35 342 Mark; Kranken- und Absonderungshaus Einnahme 210 Mark, Ausgabe 1660 Mark. Die Polizeiverwaltung hat eine Einnahme von 19 040 Mark, eine Ausgabe von 149 717 Mark, der Zuschuß beträgt 130 677 Mark. Feuerlöschanstalt 7234 Mark Einnahme, 41 324 Mark Ausgabe. Die Straßenreinigung- u. Abfuhranstalt hat 10 498 Mark Einnahme und 66 048 Mark Ausgabe. Die Abteilung Städtischer Grundbesitz (früher Sempelsche Eigenschaften) balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 137 016 Mark. Das städtische Grundeigentum hat 33 282 M. Einnahme und 10 130 Mark Ausgabe. Kapitalien- und Schuldverwaltung 459 100 M. Einnahme, 6430,54 Mark Ausgabe. Gewerbliche Betriebe Gaswerk 714 643 Mark Einnahme, 577 945 Mark Ausgabe; Wasserleitung und Kanalisation 314 324 Mark Einnahme und Ausgabe; Schlachthaus 114 210 Mark Einnahme und Ausgabe; Viehhof 36 901 Mark Einnahme und 29 166 Ausgabe. Die Kommunalsteuern sind in dem Entwurf auf 160 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer und 172 pCt. zu den Realsteuern bemessen worden.

über die Kinetographvorführungen, die von Montag bei Baker beginnen, schreibt die „Eb. Ztg.“: „Die Unruhe ist bei dem feischen Kinetographen auf ein so geringes Maß eingeschränkt, daß die Vorführungen als das Beste bezeichnet werden können, was in dieser Beziehung in Elbing gezeigt worden ist. Die Bilder sind deutlich und klar, die einzelnen Personen gut erkennbar und das Ganze von einer solchen Lebendigkeit, daß man die Wirklichkeit vor sich zu sehen glaubt. Besonders Interesse erweckte der erste Teil, der Zeitereignisse, Bilder aus dem militärischen Leben, aus dem Vorkriege und dem Chinafeldzuge zur Anschauung brachte. Wie gefesselt war das Publikum, als die Wache aufzog, und wie aufmerksam folgte es der Fahrt der Burenhelden durch Berlin, dem Vorbeimarsch der ostasiatischen Truppen und den zahlreichen amüsanten Szenen! Sehr schön war die Darstellung des Leichenbegängnisses der Kaiserin Friedrich und des Jubiläumsfestes der Firma Loeffler & Wolff. Ein Phonograph lieferte ein Instrumental- und Gesangskonzert, und wenn die Truppen aufzogen, im festen Schritt und Trit, dann begleitete sie sein Orchester.“

f. Ernennungen. Der bei der hiesigen Regierung bisher beschäftigte Regierungs-Meffor Frhr. v. Sodenberg ist zum Landrat des Kreises Ostrowo ernannt. Die Regierungs-Mefforen und Landratsamtsverwalter Hausleitner in Strelno und v. Kries in Zilchne sind zu Regierungsräten ernannt worden.

* Konzert. Bei Wicher gibt morgen die ganze Kapelle des Grenadier-Regiments zu Pferde ein „Wunsch-Konzert“.

f. Kirchliches. In der gestrigen Sitzung des Gemeindefürsorgeausschusses kamen nur geschäftliche Angelegenheiten zur Besprechung, außerdem Staatsberatungen.

—z. Der Bod als Gärtner. Ein Arbeiter St. von hier, welcher als Nachtmann hier selbst eingestellt werden sollte und bereits Probezeit ab, erbrach seinem Kameraden, mit dem er zusammen logierte, das Spind, stahl daraus einen Mantel und ein Portemonnaie mit 4 M. Inhalt und wurde dann flüchtig und wandte sich nach Gopfertgärten. Gestern ist derselbe nach Bromberg zurückgeführt und hier festgenommen worden.

* Maskenball des Geselligen Vereins. Am nächsten Sonntagabend, 7. Februar, findet der diesjährige erste Maskenball des Geselligen Vereins in Parkers Etablissement statt. Wochenlang beschäftigt sich bereits der Vorstand mit den Vorbereitungen der Quadrillen, sowie anderer Auführungen. Der Billeterverkauf ist bereits ein recht reger.

* Auf ein 25jähriges Bestehen als selbständige Provinz sieht am 1. April dieses Jahres Westpreußen zurück. Das am 19. März 1877 eingebrachte Gesetz wegen Teilung der Provinz Westpreußen in West- und Ostpreußen trat am 1. April 1878 in Kraft, worauf der erste Westpreussische Provinzial-Landtag zum 9. April 1879 einberufen wurde.

* Eine direkte Zugverbindung von Berlin über Königsberg und Ostpreußen nach Moskau war von der deutschen Eisenbahnverwaltung geplant. Da russische Wegeministerium hat jedoch, wie der „R. S. Z.“ mitgeteilt wird, den Vorschlag der Königsberger Eisenbahndirektion, von Wirballen nach Moskau durchgehende Züge einzurichten, abgelehnt.

a. Magilno, 4. Februar. (Ein Geselligkeitsverein) ist hier gegründet worden. In den Vorstand wurden gewählt: Kreisarzt Dr. Wege, Kreisarzt Retzig und Amtsrichter Brill.

L. Posen, 4. Februar. (Von Frau Biasecka) Eine Aufforderung von der Staatsanwaltschaft in Posen erhielt die durch den Breschener Prozeß bekannt gewordene Frau Biasecka, die jetzt in Lemberg einer Waischankalt vorsteht,

Frau B. soll am 4. März d. J. als Zeugin in Posen vernommen werden. Auf Grund des § 122 des Str. G. B. erhob die Gnesener Staatsanwaltschaft am 20. Dezember 1902 Widerspruch gegen das Urteil des Gnesener Gerichts. Der Oberstufenrat in Posen erneuert die Sache und sollen wiederum Verhöre stattfinden. In erster Linie soll nun Frau B. als Zeugin verhört werden. Sie antwortete, wie der „Diemid“ mitteilt, der preussischen Staatsanwaltschaft, sie habe nicht die nötigen Mittel, um eine Reise von Lemberg nach Posen anzutreten und habe auch in Lemberg „noch nicht so viel deutsch gelernt, um vor preussischen Gerichten zu sprechen, wie es damals der bekannte Schulinspektor Winter aus Breschen wünschte.“

p. Weihenhöhe, 4. Februar. (Berichtigung.) Die Nachricht in Nr. 29 unserer Zeitung, daß Herr Stromeyer Ver. nach Bromberg versetzt sei, beruht auf einem Irrtum, der hervorgerufen wurde durch mißverständliche Auffassung einer Mitteilung seiner Tochter.

Graubenz, 4. Februar. (Die letzte Spur des flüchtigen Schumanns Haase) weist nach Thüringen. Mehrere nach Graubenz gerichtete Briefe sind in Raumburg a. S. aufgegeben worden. Sie zeigen eine große Verworrenheit. Haase schreibt darin, er und seine Frau hätten, von der Verzweiflung ergriffen und von Gewissensbissen getrieben, beschloffen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Er habe seine Frau zuerst in die Brust geschossen, sodann, als sie noch lebte, mehrere Male in den Kopf. Als sie auch dann noch Lebenszeichen von sich gab, habe er ihr mit seinem Messer Stiche in die Brust versetzt. Von Graubenz erfüllt, sei er dann geflohen, um selbst den Tod zu suchen. Eine dem „Ges.“ aus Weihenfels in Thür. zugegangene telegraphische Meldung bestätigt diese Darstellung. Danach hat Haase in einem nahe der Stadt gelegenen Gehölze seine Frau durch sieben Revolver-schüsse und zwei Messerstiche getötet, dann floh er nach Weihenfels und verstaute sich im Garten des dortigen Krankenhauses zu erziehen. Seine Verletzungen sind aber nicht tödlich.

Zusterburg, 4. Februar. (Feuer.) Die Dachpappenfabrik von Lehmann brannte heute vollständig nieder. Der Werkmeister Worling, dem gekündigt war, wurde als der Brandstifter verdächtigt auf dem Platz verhaftet. Der durch Versicherung nicht gedeckte Schaden beträgt rund 60 000 Mark. („Ges.“)

Memel, 4. Februar. (Bürgermeisterwahl.) Nach dem „Memeler Dampfboot“ wurde in der heutigen Stadterordnetenversammlung Magistratskassierer Wedel-Berlin zum zweiten Bürgermeister von Memel gewählt.

Bunte Chronik.

O. K. Eine Erklärung für das Geheimnis des Feueranzuges. Die merkwürdigen Zeremonien des Feueranzuges, die in Japan, Indien, auf den Südpazifik und in anderen Ländern des fernen Ostens in Übung sind, haben schon oft die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gelenkt, ohne daß es jedoch möglich gewesen wäre, eine völlig genügende Erklärung zu geben. Durch einen Zufall glaubt Dr. Robert Fulton aus Neu-Seeland jetzt das Geheimnis entdeckt zu haben. Das Feuerlaufen wurde auf der Insel Wengala bei Suva, Südpazifik, von Mitgliedern des Nga Ngaita-Stammes ausgeführt, die alle in dem Rufe stehen, der Hitze besonders widerstehen zu können. Inmitten eines freien Raumes in einem Kokospalmenhain war eine kreisrunde Grube von etwa 20 Fuß Durchmesser und 2 Fuß Tiefe gegraben, und die Erde aus der Mitte war rundherum gehäuft. Von der Mitte ausgehend, waren Pfähle hingelegt, dann hatte man trockene Palmzweige darauf gelegt und Brennholz darauf geschichtet. Schließlich wurden große Steine darauf gehäuft, bis die ganze Schicht mehrere Fuß hoch war. Das Feuer wurde etwa 48 Stunden vor der Zeremonie angezündet und mit frischem Holzvorrat unterhalten. Schließlich glühte die ganze Masse in Weißhitz, es war nicht angenehm und auch gefährlich, nur einige Fuß davon entfernt zu stehen, da große Steinplättler umherflogen. Als die Stunde der Schattstellung nahte, brachten die Eingeborenen 20 Fuß hohe grüne junge Bäume, grüne Zweige und massenhaft grüne Neben von großer Länge und beträchtlicher Dike. Dr. Fulton berichtet nun weiter: „Das Feuer funkelt jetzt, und gelegentlich trofft ein großer Stein durch. Es raucht wenig, aber die Steine glühen ordentlich. Jetzt schließen die Arbeiter ab. Die kleineren Neben werden in Schlingen an das Ende der langen Bäume befestigt. Die noch nicht verbrannten Klöße werden mit lautem Gesang herausgezogen, bis keine mehr bleiben. Die Enden der jungen Bäume brechen unaufhörlich in Flammen aus, wenn sie die Steine berühren. Schließlich scheint nichts in der Grube geblieben zu sein, als Steine, und einige sind von der großen Hitze in Stücke zerplittert. Jetzt ist alles für das große Finale bereit. Die Arbeiter treten zurück. Einer der Leute, die über das Feuer laufen sollen, läßt sich von Dr. Smith und mir untersuchen. Wir können an den Füßen des Mannes äußerlich nichts Ungewöhnliches entdecken. Die Hauptlinge gebieten Ruhe, und Stille senkt sich auf den Schauplatz. Mächtig brechen die verammelten Eingeborenen in lautes Geschrei aus, als zehn phantastisch gezeichnete Fidschis sichtbar werden. Ohne Zögern oder Eile treten sie auf die Steine und gehen um die Grube, wozu sie 10 bis 15 Sekunden brauchen. Sie schreiten schnell, und in einem Augenblick werden große Massen dünner Blätter auf die Mitte geworfen. Die Feuerläufer flitzen zurück und brühen die Blätter mit Händen und Füßen nieder. Der aus den Blättern steigende Dampf hüllt sie in eine Wolke. Körbe mit Nahrung werden heringeholt, und immer mehr grüne Blätter werden darüber gehäuft, bis ein Hügel gemacht ist. Darin bleiben die Feuerläufer einige Minuten.“ Der Mann, den Dr. Smith und Dr. Fulton vor dem Feueranzug geprüft hatten, war ein gut gebauter Mann, mit einem Puls etwas über 90, dessen Hände und Füße kühler als der übrige Körper waren. Die Füße waren rein und geruchlos, und kein Präparat konnte an ihnen entdeckt werden. Die Sohlen waren gelblich-weiß, glatt, biegsam und weich wie Siegenleder. Der Mann trug einen Unterrock aus trockener Eibidrinde und Numenroblättern und kleine Fußspangen aus trockenem Janntraut. Jeder Mann hielt beim Gehen

die Augen auf die Steine gerichtet. Einer wurde nachher untersucht; sein Puls war 120, die Sohlen schienen kühl, wenn nicht kalt, aber wenn man mit der Hand an dem Bein hinaufstufte, war ein ausgesprochen Temperaturunterschied bemerkbar; auf der Wade war die Temperatur wie die eines Mannes mit hohem Fieber. Die Pflanzenleistung war nicht angefallen, auch nicht die Farntraufspangen und die kurzen, schwarzen, krausen Haare auf den Beinen. Gleich nach der Zeremonie ging Dr. Fulton an den Rand der Grube und berührte mehrere Steine mit den Füßen. Er stand eine oder zwei Sekunden darauf, ohne daß seine Stiefel gebräunt wurden, obgleich sie augenscheinlich zu heiß zum Anfassen waren. Er hat einen Eingeborenen aus Suva, der nicht zu den Feuerläufern gehörte, ihm einen Stein zu holen, und dieser bewegte sich mit bloßen Füßen auf den heißen Steinen und nahm einen Stein aus dem Haufen, aber er war zu heiß, um in der Hand gehalten zu werden. Dr. Fulton sucht das Rätsel nun folgendermaßen zu erklären: Die Anordnungen für das Erhitzen waren eigenartig; wenn man nur glühendrote Steine hätte haben wollen, wäre es leichter gewesen, flache Steine in die Grube zu legen und ein großes Feuer darüber zu unterhalten. Man brauchte aber 48 Stunden, die Steine „geeignet“ zu machen. Sie kühlten sich auch sehr langsam ab. Dieselben Steine werden nie zweimal gebraucht. Sie werden allmählich erhitzt, bis sie durch die Expansion des enthaltenen Wassers spalten, und dann mit der gebrochenen Seite nach oben angeordnet. Der geprißte Stein war ein gewöhnlicher Augit-Andesin, ein äußerst schwacher Wärmeleiter. Die Bruch- oder Zersetzungsseite des Steines hat also nicht annähernd die Hitze, die man erwarten sollte, und wegen der langsamen Wärmeabstrahlung wird der Fuß daher nicht verbrannt, wenn er eine Sekunde oder weniger mit dem Stein in Berührung kommt. Der Fuß ist natürlich kalt oder künstlich gekühlt. Es ist aber eine bekannte Tatsache, daß man mit kalten Füßen bis zu einer Minute Hitze von einem Feuer ertragen kann, das bei gewöhnlicher Fußtemperatur nicht fünf Sekunden lang erträglich wäre.

O. K. Erotische Hochzeiten in London. Die Nielsenstadt London mit ihren vielen Fremden ist der Schauplatz der verschiedenartigsten Zeremonien, die aus aller Herren-Länder hierher verpflanzt sind. Die Deutschen, Polen, Russen, Armenier und Chinesen, die in London wohnen, haben zum großen Teil neben ihrer Sprache auch ihre Sitten beibehalten. Besonders macht sich dies bei Hochzeiten bemerkbar. Pearl Street in Spitalfield ist voll von Polen, die aus ihrer Heimat geflüchtet sind. Die häufigen Hochzeiten unter ihnen, die in der griechischen Kirche stattfinden, werden unter merkwürdigen Zeremonien gefeiert. Zuerst geht der Brautführer in die Kirche und nimmt den Platz des Bräutigams ein. Dann kommt dieser und gibt dem Brautführer ein Geschenk, damit er den Platz räume. Jetzt erst erscheint die verbräutete Braut, vor der vier Männer ein farboinjiziertes Tuch einhertragen, das sie dem Blick ihres zukünftigen Gatten verbergen soll. Der „Suada“ oder Agent der Braut stellt sich, als fröhlicher er sie, und legt ihr dann eine Krone aufs Haupt. Aus einer silbernen Schale nimmt der Pfriester eine Handvoll Sopfen und wirft ihn über die Köpfe der verammelten Gäste. Nachdem der Pfriester die Schutzheiligen des jungen Paares bestimmt hat, hält er ihre Hände über Braut und Bräutigam und ruft sie für sie an. Dann werden Brautkränze angezündet, die sie zu halten haben. Während dieser Zeit trinken sie drei Gläser Wein. Die bei der Verbindung anwesenden Frauen ziehen am Kleid der Braut, um sie von dem neu erworbenen Gatten wegzuziehen, und sie flammert sich dagegen an seinem Arm fest. Dann werden die Ringe ausgetauscht, und das Paar ist vereint. Der „Steiff-ul-Islam“ aller Muhammedaner des Vereinigten Königreichs ist Abdullah Quilliam. Die Moschee in West Derby-road ist ein großer Raum mit einem einzigen Glasfenster, das nach Mekka sieht und den Halbmond und einen einzigen Stern zeigt. Sprüche aus dem Koran in arabischer Schrift zieren die Wände, und der Fußboden ist mit einem großen Teppich bedeckt. Stühle sind nicht vorhanden. Erst unlängst wurde hier eine Hochzeit gefeiert. Alle Gäste zogen die Stiefel aus und behielten die Kopfbedeckung auf. Die Braut war eine große junge Dame, die wie eine christliche Braut gekleidet war, nur daß der Schleier fehlte. Der Bräutigam, ein junger Hindu, trug einen höchst prächtigen rosenfarbenen Rock mit Stickerei und Goldbrokat und einen rot und weißgezeichneten Turban. Sein Hochzeitsanzug hatte nicht weniger als 2400 Mark gekostet! Die anderen Herren der Gesellschaft trugen einen roten Fes, sonst aber waren sie wie Engländer gekleidet. Abdullah Quilliam leitete in seinen prächtigen Gewändern den arabischen Gottesdienst. Dreimal wurde an den Bräutigam und an die Braut die Frage gestellt, ob er oder sie mit ihrer eigenen Einwilligung und aus freiem Willen heiratete. Nach der bejahenden Antwort wandte sich der Herr an die Gäste und bat sie, es zu bezeugen. Dann wurde im Namen Mahs und seines Propheten Muhammed das Paar als vermählt erklärt. Es folgten nun Gebete, und jeder der anwesenden Freunde küßte den Mann zweimal auf die Stirn und auf beide Waden.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 5. Februar. (Voss. Ztg.) Das Präsidium des deutschen Automobilverbandes unter Vorsitz des Herzogs von Ratibor hat den Beschluß gefaßt, am Tage der feierlichen Eröffnung der deutschen Automobilausstellung in Berlin 1903, am 7. März abends, eine Auffahrt vor dem königlichen Schloß zu veranstalten.

Berlin, 5. Februar. Die „Nationalztg.“ teilt mit: Die von dem Verbands Berliner Spezialgeschäfte angeregte Organisation eines Verbandes der Kaufleute schreitet rüstig vorwärts. Am 1. Februar war bereits die Zustimmungserklärung von über 100 Vereinen eingetroffen.

Berlin, 5. Februar. Im Weissen Saale des königlichen Schloßes fand gestern Abend ein großer Hofball statt. In feierlichem Zuge nahden die Majestäten, dahinter die anwesenden Fürstlichkeiten. Die Majestäten begrüßten zunächst die Tischgenossen, worauf getanzt wurde. Im Lanciersanzug nahm auch der Kronprinz teil, welcher später erschienen war. Die Majestäten zogen viele der Anwesenden ins Gespräch. Nach 10½ Uhr wurde das

Souper eingenommen und dann der Tanz fortgesetzt. Der Ball schloß mit einem Weigen, der in eine Huldigung für die Majestäten auslief.

Barcelona, 5. Februar. 8000 Järber sind in den Ausstand getreten. Der allgemeine Ausstand ist gegenwärtig noch abgeendet, weil die Fuhrleute und Kutsher sich weigern, sich dem Ausstande anzuschließen. In Neus dauert der Ausstand fort und es ist keine Aussicht auf baldige Beilegung.

Nach Schluß der Redaktion.

Bremen, 5. Februar. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Freiburg“, nach Ostafien bestimmt, welcher im toten Meer weßlich von Berlin auf Grund geraten war, passierte gestern Nachmittag Iden.

London (a. d. Ztg.) 5. Februar. Ein Behelf sind bei einem Brande zwei Kinder umgekommen. Mehrere Familienmitglieder erlitten Brandwunden.

Newyork, 5. Februar. (Neuermeldung.) Einem Telegramm aus Caracas zufolge haben die Blockademaße den Behörden von La Guayra bekannt gegeben, daß sie das Fort bombardieren werden, wenn sie venezolanische Soldaten in der Stadt sehen. Diese Bekanntmachung erscheint unerklärlich angesichts der Tatsache, daß die Soldaten zur Bekämpfung der Aufständischen gelegentlich ihren Weg durch die Stadt nehmen. Einem späteren Telegramm zufolge soll diese Nachricht aber unbegründet sein.

Newyork, 5. Februar. Ein Telegramm des „Herald“ aus Caracas besagt, daß die Armee der Aufständischen fast vor den Toren von Caracas liegt.

Peking, 5. Februar. Die Eröffnung der chinesischen Hauptbahn soll im Juni d. J. stattfinden.

Briefkasten.

N. J. 222. In der Kaserne Sammitgasse (nicht „Sandgasse“) liegt das Feldartillerieregiment Nr. 72 Hochmeister.

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Sawo, Wittwe Ottile Leipe geb. Fitch, beide Weichsel.

Eheschließungen: Arbeiter Franz Lutowski, Bromberg, Marianna Strzelecki, Schwedenhöhe. Schneider Stanislaus Nowacki, Rosalie Brusel, beide Schwedenhöhe. Bäcker Paul Schulz, Marianna Szabanski, beide Schöndorf.

Geburten: Befizer Friedrich Phrams, Deutsch-Kruschin, Zwillinge, 2 T. Maszmeister Franz Wicht, Karlsdorf, Zwillinge, 2 S. Arbeiter Friedrich Stöck, Brahman, 1 S. Arbeiter August Bloch, Schwedenhöhe, 1 T. Kutsher Vincent Janatowski, Schwedenhöhe, 1 T. Maurer Josef Bigalle, Schwedenhöhe, 1 S. Zimmermann Albert Schauer, Schwedenhöhe, 1 S. Eigentümer Albert Janz, Neu-Weiß, 1 T. Arbeiter Emil Krämmer, Schöndorf, 1 T. Maurerpolier Anton Paszowski, Schöndorf, 1 T. Eine uneheliche Geburt.

Sterbefälle: Bruno Hein, Neu-Weiß, 12 J. Wittwe Rosalie Wienickowski geb. Nowacki, Neu-Weiß, 62 J. Masseur Karl Baphe, Schwedenhöhe, 79 J. Händler Karl Bigalle, Schwedenhöhe, 69 J. Martha Timm, Schöndorf, 6 Mon. Helene Sabitowski, Klein-Bartlessee, 6 Mon. Martha Derref, Klein-Bartlessee, 6 Mon. Eine Totgeburt.

Wasserstände.

Stelle	Pegel zu	Wasserstände		Höhe über Meer	Höhe über Null
		Tag	Nacht		
1 Weichsel					
1 Warschau	3,2	4,42	4,2	4,80	0,38
2 Zakrosym	2,2	—	3,2	—	—
3 Thorn	3,2	1,90	4,2	1,58	0,28
4 Brabemünde)	4,2	3,58	5,2	3,78	0,20
5 Bromberg D.-Pegel	4,2	5,34	5,2	5,38	0,04
6 Kruschwitz R. e.	3,2	2,22	4,2	2,22	—
7 Batoschsch. D.-Pegel	4,2	3,94	5,2	3,92	— 0,02
8 Barischin	4,2	1,59	5,2	1,59	—
9 12. Grom. Schleufe	4,2	1,28	5,2	1,30	0,02
10 Weichselhöhe	4,2	0,76	5,2	0,66	0,10
11 Uff.	4,2	0,54	5,2	0,56	0,02
12 Gornitau	4,2	1,31	5,2	1,30	— 0,01
13 Zilchne	4,2	0,90	5,2	1,00	0,10
14 Zilchne	4,2	1,44	5,2	1,30	— 0,14

Telegramme.

Warschau, am 3. Februar 4,42 Meter, am 4. Februar 4,80 Meter.
Thorn, am 4. Februar 1,58 Meter.

Börsenbeurteilung.

Berlin, 5. Februar, angekommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 4. 5. Kurs vom 4. 5. Anstliche Notiz — — — — — 218,25 Disk. Komm. 198,20/198,00 — — — — — 80,75 Deutsche Bank 216,70/216,10 — — — — — 4% Deferr. Anleihen 221,35/220,80 — — — — — 16,25/15,90 Russ. Anl. — — — — — Tendenz: fest

Magdeburg, 5. Februar, angekommen 1 Uhr 15 Min. Kornzucker von 92% Rend. — — — — — 8,90—9,10 Kornzucker 88% Rend. 7,00—7,20 8,90—9,10 Kornzucker 75% Rend. — — — — — 29,85 — 29,85 Feine Brotraffinade 29,60 — 29,60 Gemahlene Raffinade m. Faß 29,10 — 29,10 Gemahlene Melis I mit Faß — — — — —

Berlin, 4. Februar. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es standen z. Verkauf: 375 Rinder, Kübler 1710, Schafe: 696, Schweine 9964. Bez. wird für 100 Pf. ob. 50 kg Schlachtgew. i. M. (f. 1 Pf. i. Pf.) M. 55—58 Bullen — — — — — 54—55 Rinder u. Kühe: 1. a) wsl. ausgem. F. h. Schl. — — — — — 48—53 b) wsl. ausgem. Kühe h. Schl. u. h. 7 Jahre alt — — — — — 54—55 c) alt. gem. Kühe u. wenig gut entw. Jung. — — — — — 66—72 d) gering genährte Färken und Kühe. — — — — — 60—66 e) mäßig genährte Färken und Kühe. — — — — — 66—72 f) mittlere Mastfäher und gute Saugkälber — — — — — 50—56 g) ältere, gering genährte Kälber (Fresser) — — — — — 63—65 h) jüngere, gering genährte Kälber (Fresser) — — — — — 63—65 i) ältere Masthämmer und Jung. Masthämmer — — — — — 54—61 j) jüngere Masthämmer — — — — — 54—61 k) halbfertige Niederungschafe — — — — — 57 l) vollfertige der feinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220—280 Pfund schwer — — — — — 54—56 m) schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) — — — — — 51—53 n) leichte — — — — — 53—54 o) gering entwickelte — — — — — 53—54 p) Saaten — — — — — Vom Rinderantrieb blieben ungefähr 100 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fand etwa die Hälfte des Auftriebes Absatz. Der Schweinemarkt war ruhig und wird voraussichtlich nicht ganz geräumt.

Deutscher Reichstag.

250. Sitzung vom 4. Februar, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesratspräsidenten Graf Hilow, Graf Posadowski u. a.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsfiskus wird fortgesetzt.

Hierzu liegt vor ein Antrag des Abg. Dr. Barth (freis. Bgg.) auf Neueinteilung der Reichstagswahlkreise.

Abg. Dr. Vertel (konf.): Die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes hat uns nicht überrascht, die Mehrzahl meiner Freunde ist stets dafür eingetreten. Abg. Barth meinte, die konservative Partei wäre entsetzt gewesen, als sie von der Ankündigung der Änderung des Wahlreglements hörte. Entsetzt waren wir nicht, aber überrascht vermuthlich, weil wir uns noch nicht genug an den Grundgedanken admirari gewöhnt hatten. Graf Posadowski sprach dabei von einer sittlichen, ethischen Pflicht. Merkwürdig, daß die Regierung erst jetzt sich dieser Pflicht erinnert, am Schlusse einer überhauferten Session. Der vorgeschlagene Weg erscheint mir nicht wirksam und einwandsfrei zu sein, die Wahlproteste werden sich vermehren. Wir sind gegen den Antrag Barth, selbstverständlich die Unterschrift des Abg. Richter darunter. In der Einteilung der Wahlkreise dürfen wir nicht rütteln, sonst kommen wir aus der Unruhe überhaupt nicht heraus. Durch die Diätenlosigkeit werden die staatszerhaltenden Parteien weit mehr getroffen, als die äußerste Linke. Die Arbeitsleistung des Reichstags könnte durch die Diäten nur gewinnen. Die Ansichten meiner Freunde sind allerdings hier geteilt; ich persönlich bin für die Gewährung von Diäten und zwar ohne Kompensationen, trotzdem ich weiß, daß viele meiner Freunde meine Meinung nicht teilen. Den in Berlin und den Vororten wohnenden Abgeordneten dürften freilich Diäten nicht gewährt werden. Eine Vermehrung der Berufsparlamentarier fürchte ich nicht, ein gewisser Berufsparlamentarismus muß sogar sein. Denn wohin würden wir kommen, wenn nicht ein paar unglückliche Sünder unter uns wären, die den Parlamentarismus als Lebensberuf gewählt haben. (Heiterkeit.) Wie steht es mit der von uns gewünschten Statistik über die Herkunft der Neuzugewanderten? Dr. Barth warf der Regierung vor, daß Deutschland mit seinem Zolltarif den Anfang zur Schutzzollnerei gemacht hätte. Das ist nicht richtig, denken Sie doch an den Dingley- und den Mac-Kinley-Tarif. Wir mußten unsere neuen Tarife schaffen, denn auch im wirtschaftlichen Leben gilt der Satz Si vis pacem, para bellum. Die Caprivischen Handelspolitik hat uns nicht genügt, sondern nur der Landwirtschaft geschadet.

Abg. Hofmann (Eid. Vp., schwer verständlich) verbreitete sich über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen der einzelnen Staaten untereinander und empfiehlt die Durchführung des Abriistungsgedankens. Jetzt sei ein Weltfrieden leider unmöglich, da alles sich auf die Bagomette stütze. Es sei nicht wahr, daß der organisierte Todschlag eine von Gott eingesezte Weltordnung sei, der Krieg sei niemals ein Wohlthat gewesen. Selbst Mollate habe auch einen siegreichen Krieg ein nationales Unglück genannt. Heute sei der Krieg nichts als Wahnsinn und Verbrechen. Man sagt, der Krieg wirkt erzieherisch. Ja, zündet man denn ein Haus an, um die Feuerwerke über zu lassen. Smpft man Menschen Selbstmörder ein, damit die Ärzte daran studieren können. Der Krieg vernichtet gerade die kräftigsten Leute, die Schwachen und Kranken bleiben zurück. Deren Nachkommen sind dann nachher die Schreiber, welche den Krieg verherrlichen. Redner verbreitet sich noch sehr ausführlich über die Schäden des Krieges, so daß der Präsident sich veranlaßt sieht, ihn zu bitten, diese Ausführungen abzukürzen. Darauf kommt Redner auf die Segnungen des Weltfriedens zu sprechen, nicht ohne auch hier wieder vom Präsidenten gebeten zu werden, sich kürzer zu fassen. Redner erregt mit seinen weitaufgehenden, mit schriller Stimme vorgetragenen Ausführungen vielfach Heiterkeit, besonders als er bemerkt, er glaube jetzt den Krieg getötet zu haben. Trotz wiederholter Unterbrechung durch den Präsidenten holt Redner ein Bündel Manuskript nach dem andern hervor und spricht noch über Weltfrieden, Haager Schiedsgericht, Volksabstimmung über den Krieg usw. Seine Ausführungen nehmen fast zwei Stunden in Anspruch.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Anregungen des Vorredners mögen gut gemeint sein, zu weiteren Erörterungen eignen sie sich jedoch nicht. Das Jesuitengesetz wurde in einer so strengen Weise ausgeführt, daß die Aufhebung des § 2 schon ein Fortschritt ist. Wir nehmen, was wir kriegen können, werden jedoch unausgesetzt die Aufhebung des ganzen Gesetzes fordern. Die Sozialdemokraten hier sprechen immer davon, daß Religion für sie Privatsache sei, aber ihre Parteigenossen in Frankreich sind gegen die Aufhebung des Konkordats und jubeln über das Verbot der bretonischen Sprache im Religionsunterricht. Wie groß die Jesuitenfurcht ist, davon haben wir im hellen Sachsen ein Beispiel erlebt, hat man dort doch am hellen Tage Geiselnester zu sehen geglaubt. (Heiterkeit.) Der Führer der Wendeutschen, Dr. Sasse, hat am wenigsten Urlande, die Jesuiten anzugreifen, er sollte sich doch darüber freuen, daß im Jesuitenorden gute deutsche Männer für das Wohl des Volkes und für die Wissenschaft arbeiten. (Nachen.) Für die Änderung des Wahlreglements treten wir auch ein. Jetzt ist oft keine Rede mehr von dem Wahlgeheimnis, die Form, die Zusammenfassung der Stimmzettel verrät sofort den Kandidaten. Redner zeigt einen Originalstimmzettel aus den Wahlakten vor, der die Größe einer Briefmarke hat. (Heiterkeit.) Der Antrag Barth erweckt große Bedenken, eine Änderung der Bezirke würde sicherlich eine Verkümmern der Rechte der ländlichen Wähler bedeuten. Nur zu agitatorischen Zwecken will man die Einteilung der Wahlkreise ändern. Dagegen sind wir für die Gewährung von Diäten, Arbeiter, Handwerker usw. sind jetzt nicht inlande, ein Mandat zu übernehmen. Süddeutsche Abgeord-

nete sind jetzt nur selten hier, mehr und mehr dominieren hier die preussischen Abgeordneten, dies ist im Interesse des Reichsgedankens zu bedauern. Der Reichsgedanke würde weit stärker sein, wenn Diäten gewährt würden.

Abg. Dr. Wiemer (freis. Vp.): Der Name des Abgeordneten Richter sieht nur deshalb nicht unter dem Antrag Barth, weil Herr Richter fehlte, als die Unterchriften gesammelt wurden. Der Antrag Barth bezweckt nur, offensibare Ungerechtigkeiten zu beseitigen, agitatorische Absichten verfolgen wir nicht damit. Das platte Land kann unmöglich verlangen, daß es vor den Städten einen Vorzug hat, parteitaktische Erwägungen dürfen hier überhaupt nicht mitspielen, sondern nur die Grundzüge des Rechts. Für die Änderung des Wahlreglements sind natürlich auch wir, nur wünschen wir, daß diese Bestimmungen so genau gefast werden, daß nicht doch allerhand Kniffe und Tricks möglich sind. Die Konservativen greifen jetzt die Regierung aus scharfem an, der Bund der Landwirte erteilt den Ministern ein Mißtrauensvotum nach dem anderen. Wie können sich die Herren da hier als alleinige Hilfe gegen den Umsturz anpreisen? Will die Regierung wirklich Handelsverträge, dann unterstützen Sie wenigstens nicht diese Partei bei den Wahlen. (Beifall links.)

Hierauf verlegt das Haus die weitere Beratung auf Donnerstag 1 Uhr.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

13. Sitzung vom 4. Februar 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Podbielski u. a.

Die zweite Beratung des Etats der Geistesverwaltung wird fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikonf.) beantragt, die Staatsregierung aufzufordern, die Geistesverwaltung für das Hauptgeschäft Trakehnen bald in öffentliche Volksschulen umzuwandeln.

Abg. Kopsch (freis. Vp.): Die wohl vorbereitete Antwort des Ministers in der Trakehner Schulangelegenheit auf Dinge, die ich gar nicht gesagt habe, zeigt mir, daß man bestrebt ist, den schlechten Eindruck, den die Sache überall gemacht, nach Möglichkeit zu verwischen. (Landstallmeister v. Dettingen ist in der Diplomatenloge.) Von einer Zurechnung der öffentlichen Meinung kann keine Rede sein. Die nachten Tatsachen allein haben die Regierung in weiten Volksschreien hervorgerufen. Der Minister hat Sonnabend den Sanitätsrat Paalow persönlich in einer Weise angegriffen, für die er keine Grundlage hat. Er sieht eben Paalow für den Urheber des ihm unangenehmen Prozesses an. Herr v. Oldenburg hat die ganze Schale seines Zorns über den Lehrer Nidel ausgegossen und sich dabei nicht geschämt, unter dem Schutze der Immunität schwere Beleidigungen gegen Nidel auszusprechen. Hoffentlich wird Herr v. Oldenburg diese Beleidigungen öffentlich wiederholen, damit dem Lehrer Nidel Gelegenheit gegeben werde, dagegen Klage zu erheben. Es gibt auch für einen einfachen Lehrer eine Flucht in die Öffentlichkeit, ebenso gut, wie für einen Minister. Die ganze Lehrerschaft ist dem Lehrer Nidel dankbar dafür, daß er für Schule und Recht gekämpft hat. (Nachen und Widerspruch rechts.) Der Stutenmeister Bern, der im Prozesse auf der Gegenseite stand, ist kein glaubwürdiger Mann. Er hat einmal einem Arbeiter Schweigegebot angeboten, damit dieser eine Veruntreuung von ihm (dem Stutenmeister) nicht anzeigen. Merkwürdig ist, daß Herr v. Oldenburg hier amtliche Protokolle aus dem Prozesse vorlegen in der Lage war. Wie kommt er zu diesem Material? Der Kampf ums Recht ist die Poesie des Charakters. (Zuruf rechts: Das war schon gesagt! Große Heiterkeit.) Die Unmangung des durch Geburt und Besitz Bevorzugten tritt hier in diesem Prozesse so recht zu Tage. (Nachen rechts.) Zur Benutzung der Führer haben die Lehrer in Trakehnen ein Herkommenrecht, ebenso wie Herr v. Dettingen ein Herkommenrecht für allerlei persönliche Aufwendungen aus Staatsmitteln für sich in Anspruch nahm. Der Minister hat uns Bilder der Schulen in Trakehnen zur Verfügung gestellt. Es wäre uns lieb, wenn er uns auch Bilder der Pferdefälle zur Verfügung stellte. (Minister v. Podbielski nickt mit dem Kopf.) Für 70 Stenge ist ein Gebäude errichtet worden für 120 000 Mk., für 70 Schulkinder nebst Lehrermwohnung ein Gebäude für 20 000 Mk. Herr v. Oldenburg hatte hier gesagt, Herr v. Dettingen sei glänzend aus dem Prozesse hervorgegangen. Später scheint Herr v. Oldenburg anderer Meinung gewesen zu sein, denn im offiziellen korrigierten Stenogramm findet sich diese Äußerung nicht mehr. Das Gericht hat doch auch ausdrücklich eine Reihe von Mißständen als in Trakehnen bestehend festgestellt. Der Minister scheint sich nur nach den Berichten des Herrn v. Dettingen zu richten. Herr v. Dettingen hat mehrere Beamte wegen ihrer eidlischen Aussagen zur Rede gestellt. Das ist eine unbillige Tat, das ist Korruption. Im Prozesse ist jedenfalls Herr v. Dettingen schwer belastet worden. Ich erwarte, daß hier eine genaue Untersuchung stattfindet. (Beifall links.)

Minister v. Podbielski: Ich stehe der Sache völlig objektiv gegenüber. Mich oder die Verwaltung trifft nicht der geringste Vorwurf. Wie haben keinesfalls durch eine gefärbte Brille die Sache angesehen. Die Schulgebäude in Trakehnen sind ganz gut, nur waren sie räumlich nicht genügend. Zur Zeit sind sie aber, mit Ausnahme von Matzschke, auf allen Geistes ausreißend. Die Aufwendungen für die Schule dort sind ganz bedeutende gewesen. Alle Ansprüche eines Lehrers ergeben sich aus seiner Vokation. Darin ist aber nirgends die Rede von einem Anspruch auf Führer. Wo werden denn sonst auf dem Lande die Lehrer gefahren? Die Lehrer haben allerdings dieselben Benefizien wie die Geistesbeamten. Und da muß ich allerdings sagen, nimmt man den Antrag v. Zedlitz an, dann werden natürlich diese Be-

nefizien fortfallen. Man muß daher sehr erwägen, ob man eine solche Schädigung der Lehrer vornehmen soll. Was den Trakehner Prozeß anlangt, so ist derselbe noch nicht abgeschlossen. So lange aber ein Prozeß schwebt, muß man sich hüten, irgendwie Partei zu nehmen. Ob ich ein Disziplinarverfahren einleiten werde, kann ich jetzt noch nicht sagen. Wenn res judica vorliegt, können wir die Sache eingehend behandeln. Jetzt sind die Tatsachen noch vielfach verzerrt.

Präsident von Kröcher: Wie ich aus dem Stenogramm ersehe, hat Herr Kopsch Herrn von Dtingen eine unbillige Tat und Korruption vorgeworfen. Das ist eine Beleidigung. Herr Kopsch, ich rufe Sie deswegen zur Ordnung.

Abg. von Loebell (konf.): Herr Kopsch hat hier in sehr krupelloser Weise geredet. Herr Kopsch hätte eigentlich Grund gehabt, jetzt hier zu sagen: Nach dem Verlauf des Prozesses nehmen wir alles zurück, was wir gegen Herrn von Dtingen gesagt haben. Der Lehrerstand hat wahrlich allen Grund, den Lehrer Nidel von seinen Hochschätzen abzusütteln. Keine der Behauptungen Nidels sind auch nur annähernd bewiesen. Herr Nidel, der Freund des Abgeordneten Kopsch, hat sogar einen anderen zum Meineide verleiten wollen. Herr Kopsch sagt sehr schön: Der Kampf ums Recht ist die Poesie des Charakters. Ich danke für einen so poetischen Charakter, wie ihn Nidel hat. (Nachen rechts.) Alle Beleidigungen, die die persönliche Ehrenhaftigkeit von Dtingens angehen, sind in der Begründung des erstinstanzlichen Urteils vollkommen zurückgewiesen. Wir leben jetzt einmal im Zeitalter der Fälle, wo alles aufgedeckt wird. Wir müssen hier einen Mann wie Herrn von Dtingen, der sich um die Pferdezeit hochverdient gemacht hat und sich der größten Achtung überall erfreut, vor Verdächtigungen und Verleumdungen in Schutz nehmen. Herr Kopsch sprach von der öffentlichen Meinung. Wie wird denn die öffentliche Meinung gemacht? Jemand ein gewandter Zeitungsschreiber macht diese öffentliche Meinung. Wir müssen uns freuen, einen tüchtigen Beamtenstand und einen über jeden Zweifel erhabenen Richterstand zu haben, deren Meinung für uns die öffentliche Meinung sein sollte. Redner geht auf Einzelheiten ein und betont besonders, daß der Bau der Pavillons in ganz korrekter Weise geschehen sei und die Zahlungen dafür in nicht zu beanstandender Weise erfolgt seien. Mit dem Lehrer Nidel hätten auch manche seiner Kollegen den Verkehr vollständig gemieden. Redner bemerkt sodann, daß, wenn auch die jetzige Organisation der Schulverhältnisse auf den Geistes eine Quelle allerlei Unzuträglichkeiten sein könne, sie jetzt doch dem Antrage v. Zedlitz noch nicht zustimmen könnten. Er beantragt Verweisung dieses Antrages an die Untersuchungskommission. Prinzipiell seien sie auch für eine Änderung der Verhältnisse in Bezug auf die Geistesverwaltung.

Redner geht sodann ausführlich auf den Rostfischen Bericht über den Trakehner Prozeß ein. In diesem Bericht ist alles den Angeklagten Günstige gesperrt gedruckt, das Ungünstige nicht. Das Urteil, das der Verfasser aus dem Ergebnis der Prozeßverhandlungen zieht, ist jedenfalls ganz unzutreffend und einseitig. (Beifall rechts.)

Ein Regierungskommissar: Es ist der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß die Pensionierung des Rechnungsrats Eichert in Verbindung stehe mit dessen Zeugenaussagen im Trakehner Prozeß. Diese Annahme trifft nicht zu. Herr Eichert ist auf seinen eigenen Antrag pensioniert worden, und zwar hat er den Antrag wegen Krankheit gestellt. Herr Eichert ist stets sehr wohlwollend behandelt worden; er hat wegen seines leidenden Zustandes in den letzten Jahren stets 5 Wochen Urlaub gehabt und außerordentliche Unterhaltungen von 250 Mk. erhalten; auch nach seiner Pensionierung ist ihm noch eine solche auf den Antrag des Landstallmeisters zu teil geworden. (Hört, hört! rechts.) Der Herr lebt jetzt in Zuhierberg und es sind weitere Klagen von ihm nicht erhoben worden.

Abg. Arendt (konf.) schließt sich den Ausführungen des Abgeordneten von Oldenburg an. Er kenne die Verhältnisse in Trakehnen seit vielen Jahren und könne nicht zugeben, daß sie nach irgend einer Richtung unwürdig seien. Die weiteren Ausführungen des Redners bleiben unverständlich.

Abg. Freiherr von Zedlitz (freikonf.): Es stehen sich Rede gegen Rede, Behauptung gegen Behauptung gegenüber, so daß es nicht möglich ist, ein klares Bild zu gewinnen. Nur das steht fest, daß das Verhältnis zwischen Lehrern und Landstallmeister in Trakehnen ein unbilliges ist. Die Ursachen dieser Zustände müssen aus der Welt geschafft werden; sie liegen nicht sowohl in den Personen, als vielmehr in den Einrichtungen. (Sehr richtig!) Von diesen Erwägungen ausgehend, habe ich meinen Antrag eingebracht.

Abg. Dr. Dittrich (Ztr.) hat aus dem Prozesse den Eindruck gewonnen, daß die Verhältnisse in Trakehnen keineswegs ideale sind. Die Spannung zwischen den Lehrern und den übrigen Geistesbeamten sei schon vorhanden gewesen, bevor Herr von Dtingen sein Amt antrat; dieser hat sie beseitigen wollen, doch erweise es zweifelhaft, ob er dabei richtig verfahren sei. Eine der Hauptursachen der Mißstände sei in der mangelhaften Organisation zu erblicken. Er stimme der Überweisung des Antrages Zedlitz an eine Kommission zu.

Abg. Staegenwallner (konf.) bleibt auf der Tribüne völlig unverständlich.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.): Offenbar herrscht in Trakehnen eine große Erregung und Geschäftigkeit. Unbegreiflich ist es mir, warum nicht schon längst ein Disziplinarverfahren gegen Nidel eingeleitet ist. Grund dafür lag doch in der Beschuldigung der Untreue gegen die Geistesbeamten. Warum will der Minister da erst noch das gerichtliche Urteil abwarten? Auf der anderen Seite frage ich, was geht die Errichtung eines Tennis-Platzes und was gehen die vermeintlichen Staatsüberschreitungen der Lehrer an? (Sehr richtig!) Das ist Sache dieses Hauses und der Oberrechnungskammer. Nebenbei bemerkt, waren im Etat keine Mittel für den Bau des Pavillons vorgesehen. Es

würde sich empfehlen, für diese kleinen Ausgaben einen besonderen Titel zu schaffen, ähnlich wie beim Domänenetat (Sehr richtig!). Ich bin überzeugt, die Oberrechnungskammer wird die Ausgabe für den Pavillon ebenso beanstanden, wie wir es in der Budgetkommission getan haben. Die Schuld an den Verhältnissen ist mit Recht zurückgeführt auf die Organisation. Aber hierfür ist nicht allein die Geistesverwaltung sondern auch die Zentralbehörde verantwortlich. Bis zum Jahre 1868 waren die Verhältnisse unklar, dann kam eine Verordnung, monach diese Schulen Geistesschulen sind. Man war sich offenbar über die Konsequenzen dieser Verordnung nicht klar. Warum hat die Schulverwaltung geduldet, daß die Verhältnisse sich so ausgebildet haben, daß der Kreisinspektor, der einen Lehrer strafen will, sich an den Geistesdirigenten wenden muß? Wie kommt es, daß der Schulinspektor nur eine Strafe bis zu 9 Mark behält, während der Geistesdirigent auf eine Strafe von 25 Mark erkennt? Ganz unklar ist die Frage der Urlaubsteilung. Die beiden Instanzen sind sich nicht darüber einig, wer den Urlaub zu erteilen hat und ausgedacht wird die Sache von dem Lehrer, dem die Strafe auferlegt wird. Wären die Verhältnisse nicht so klein, so könnte man auch hier wieder den berühmten Satz anwenden: Quidquid delirant reges, plectantur Achivi. Wir scheitern es, daß auch die Unterrichtsverwaltung sich nicht genügend um die Dinge gekümmert hat. Obwohl die Verhandlung über diese ganze Frage schon in der vorigen Sitzung begonnen hat, ist heute nicht ein einziger Vertreter aus dem Kultusministerium hier. Ich bedauere das lebhaft, denn die Unterrichtsverwaltung allein wäre in der Lage, zu entscheiden, ob die Organisationsfrage durch den Antrag Zedlitz wirklich in zutreffender Weise gelöst wird. Der Landwirtschaftsminister besitzt die Fähigkeit, die Dinge mit einem gewissen Sumor zu behandeln, aber es passiert ihm sehr häufig, daß er dann um die Sache herum geht. (Sehr richtig! links.) Er hat gesagt, die Wagenstellung sei lediglich ein Benefizium, sei sie auf guten Willen zurückzuführen, und einem gescheiterten Gaul sehe man nicht ins Maul. (Sehr richtig! rechts.) Nein, das ist nicht sehr richtig. Wenn den übrigen Geistesbeamten Wagen gestellt werden, und wenn den Lehrern das gleiche Benefizium zu teil wird, dann haben sie auch Anspruch auf dieselbe würdige Behandlung (Sehr richtig!), und wenn die Wagen, die gestellt werden, sonst zum Besttransport benutzt werden, so liegt hier allerdings eine durchaus unwürdige Behandlung der Lehrer vor, ganz gleichgültig, ob es sich dabei um ein Benefizium oder um ein Recht handelt. Der Abg. Kopsch hat darauf hingewiesen, daß denjenigen Zeugen, die nicht im Sinne des Geistesdirigenten ausgesagt haben, dies nach dem Prozeß fühlbar gemacht worden ist. Ich nehme das vorläufig natürlich als unerwiesene Behauptung an; ich verlange aber, daß der Minister uns klipp und klar erklärt, ob das richtig ist oder nicht. Der Minister muß hier erklären, daß wenn das geschehen ist, er es mißbilligt; wenn es nicht geschehen ist, muß er den Vorwurf mit Entschiedenheit zurückweisen. Aus den ganzen Schwierigkeiten kommen wir nur heraus, wenn wir den Antrag Zedlitz annehmen. Ich stimme mit dessen Tendenz ganz überein und würde auch bereit sein, ihn sofort im Plenum anzunehmen; wünscht aber eine Partei seine Vorbehalte in einer Kommission, so werden wir uns dem nicht widersetzen. Das Argument, daß die Lehrer dadurch schlechter gestellt würden, kann ich nicht gelten lassen. Erleiden die gegenwärtigen Lehrer eine Verschlechterung, so finde man sie ab, entsprechende oder bessere, aber von persönlichen Rücksichten darf man sich bei Organisationsfragen nicht leiten lassen. Der Abg. von Loebell hat von der Zurechnung der öffentlichen Meinung gesprochen. In diesem Falle ist doch die öffentliche Meinung bestimmt worden durch die Gerichtsverhandlungen. Das Urteil ist zwar noch nicht rechtskräftig, aber der ganze Eindruck der Verhandlungen und die zum teil beschworenen Zeugenaussagen haben doch auf das große Publikum einen so ungünstigen Eindruck gemacht, (Zuruf rechts: Zeitungsmache!) daß es notwendig war, die Sache hier im Hause klarzustellen. Man darf den Vorwurf nicht gegen die öffentliche Meinung richten, sondern gegen diejenigen, die die Dinge haben so weit kommen lassen, ohne einzuschreiten. (Beifall links.)

Minister v. Podbielski: Der Vorredner hat meine neulichen Ausführungen offenbar nicht gehört und auch mein Stenogramm nicht eingesehen. Ich habe doch auf die von Herrn Kopsch erhobenen Beschuldigungen eine ganz genaue Auskunft erteilt. Was habe ich nicht beantwortet? Bitte, Herr Dr. Friedberg, sagen Sie mir, wo ich um die Sache herumgegangen bin. Ich empfehle Ihnen, immer, bevor Sie solche Behauptungen aufstellen, die Stenogramme zu lesen. Daß ich noch keine Disziplinaruntersuchung gegen Nidel eingeleitet habe, kam daher, weil das Urteil noch nicht rechtskräftig ist. Aus dem Titel „Reparaturen“ war es bis jetzt schon üblich, Ausgaben für kleinere Bauten zu betreiben. Die Rechnung über den Pavillon hat die Oberrechnungskammer auch bereits unbeanstandet passiert. Was die Schule betrifft, so wird die Aufsicht von den Kreisinspektoren geleitet, die Strafe gegen die Lehrer hat nicht der Landstallmeister festgelegt, sondern ich habe sie nach Prüfung der Verhältnisse festgesetzt. Ich kann Sie nochmals bitten, erst das Urteil des Gerichts abzuwarten und nicht fort und fort Vorwürfe gegen die Verwaltung zu erheben. Seien Sie überzeugt, ich werde mit fester Hand zupacken, wenn irgend ein Beamter oder Lehrer in Trakehnen nicht seine Schuldigkeit tut. Wir dürfen nicht SI ins Feuer gießen. Daß die Schulverwaltung hier nicht vertreten ist, liegt daran, daß es sich nicht um Mißstände beim Unterricht handelt. Davon aber können Sie überzeugt sein, daß Herr von Dettingen die Lehrer nicht absichtlich diskantiert hat.

Abg. von Oldenburg (konf.): Zu meinen Angriffen auf den Lehrer Nidel bin ich durch die An-

griffe des Abg. Kopisch auf Herrn von Dettingen gezwungen worden. Ich überlasse dem Hause das Urteil darüber, ob meine Angriffe schärfere waren, als die des Herrn Kopisch. Mein Urteil ist durchaus objektiv, es stützt sich nicht nur auf das Material, das ich mir von Herrn von Dettingen verschafft habe, sondern auch auf eigenes Studium der Trajektorien-Schulverhältnisse. Selbst von einem hervorragenden Freisinnigen aus Süddeutschland habe ich Zustimmungsschreiben erhalten. Ich bringe den Lehrern viel Wohlwollen entgegen und wünsche, daß bei meiner Beerdigung einmal der Lehrer und die Schulkinder neben dem Pfarrer meinem Sarge folgen. Den kochenden Verbrennungsofen schenke ich Ihnen. (Geisterzeit.) Käme zu mir ein Lehrer und sagte, Herr Rektor Kopisch schikaniert uns, bringen Sie doch das im Abgeordnetenhaus vor, so würde ich ihm antworten: Halten Sie den Zinnsackweg inne! Würde er mir aber sagen, Herr Kopisch veruntreut Gelder, er benutzt Schreibpapier zu anderen Zwecken (Große Geisterzeit), so würde ich sagen: Machen Sie die Tür von draußen zu! (Beifall rechts.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte gilt als abgelehnt, da das Bureau über das Ergebnis der Abstimmung zweifelhaft bleibt.

Abg. Vorster (fr.) wünscht die Berücksichtigung der heimischen Pferdebrucht bei dem Abschluß der Handelsverträge.

Abg. Dr. Dittrich (Ztr.) verbreitet sich über die Verhältnisse der Koppelwälder.

Abg. Kopisch (fr. Sp.): Der Abg. von Oldenburg sollte das Material, das er von Herrn von Dettingen erhalten hat, mit mehr Vorlicht gebrauchen; sonst fällt er hinein. Remedur ist in Trajektorien erst infolge der wiederholten Beschwerden des Abg. Nidert eingetreten. Auf meine in der vorigen Sitzung erhobenen Beschuldigungen, daß die Zeugen, die ungünstig für Herrn von Dettingen ausgesagt haben, drangsalariert werden, hat der Minister keine erschöpfende Antwort erteilt. Herr von Voebell hat die ganze Sache zur Parteilichkeit gemacht. Wir haben das nicht getan. Man wird uns auf dem Lande Dank wissen für unser Eintreten für die Schule.

Abg. von Oldenburg (konf.) bestreitet, daß der Abg. von Voebell die Sache zur Parteilichkeit gemacht hat und verteidigt nochmals das Verhalten des Herrn von Dettingen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Kopisch (fr. Sp.), Arndt-Sabian (konf.) und von Savigny (Zentr.) schließt die Debatte.

Persönlich bemerkt
Abg. Dr. Friedberg (natl.) daß bereits von anderer Seite nachgewiesen ist, daß die Antwort des Ministers auf die von Herrn Kopisch aufgestellten Behauptungen unvollkommen war.

Präsident von Krüger: Das war zwar nicht persönlich, ich habe aber den Abgeordneten nicht unterbrochen, weil er sonst das Wort zur Sache ergriffen hätte. (Geisterzeit.)

Abg. Kopisch (fr. Sp. persönlich): Der Herr Präsident hat mich wegen einer Äußerung nachträglich gerügt. Ich weise darauf hin, daß diese Äußerung hypothetisch war.

Präsident von Krüger: Gegen den Ordnungsruf dürfen Sie nichts sagen. Ich kann Ihnen das Wort dazu nicht geben.

Der Antrag Jedlich wird der Unterrichts-Kommission überwiesen.

Zm Verlauf der weiteren Beratung des Gesetzentwurfs tritt

Abg. Hofmann (natl.) für die Besserstellung der Geschäftswörter ein.

Hierauf werden die Ausgaben bewilligt.

Damit ist die Beratung des Etats der Geschäftswörter erledigt.

Der Etat der direkten Steuern wird von der Tagesordnung abgesetzt.

(Nachdruck verboten.)

Schwere Irrungen.

Roman von V. Nibel-Mhrens.

„Ich fürchtete es; Du bist stolz wie eine Königin, wie das echte Weib, das erworben und errungen sein will und ich zürne Dir deswegen nicht, ich füge mich Deinem Willen. Du süße Königin meines Herzens; ichon als ich um Deine Hand warb, erfuhr ich von Dir wohl diese, aber nicht Dein Herz gewonnen zu haben. Es gelang mir nicht, das Herz meiner Braut zu erobern, so wird mir jetzt die Aufgabe zuteil, die Liebe meines Weibes zu erringen, und sei versichert, daß es an Geduld und Ausdauer dazu nicht fehlen wird; erst an dem Tage, wo Du zu mir sagst: „Hier bin ich, nimm mich hin“, — werde ich in des Wortes heiligster Bedeutung Dich „mein Weib“ nennen.“

Baron Horst schwieg und äögerte. als warte er auf ein erlösendes Wort aus ihrem Munde; als sie es nicht aussprach und er das Vergleichen seines Högners einah, stand er langsam auf — berührte ihre Stirn leicht mit seinen Lippen und ging hinaus.

Zmorgard hörte seine verhallenden Schritte — dann das Öffnen und Schließen einer Tür — tiefe Stille folgte; es war ihr, als hätte sie ihn zurückrufen müssen und als ob ihr Benehmen ein tadelnswertes gewesen.

Die fremden Rosen dufteten in der feuchten Nachtluft heraufschender noch als zuvor — durch die Zweige der Hängebirken draußen zog es flüsternd wie Seufzerhauch zu dem einsamen Weibe herein, das schludrend, die Beute leidenschaftlichen Empfindens mit ihrem Stolze und der unbewußt erwachenden Liebe zu dem Gatten rang.

Aus Zmorgards Tagebuch.

Schloß Dornburg, den 6. August 1890.

Aus dem Bedürfnis der Mitteilung ward der Wunsch in mir rege, ein Tagebuch zu schreiben, dessen erstes Blatt ich heute beginne; viel auf mich allein angewiesen, suchen die regen Gedanken einen Ausfluß, einen Anhaltspunkt, den ich endlich im Niederdrücken derselben am passendsten zu finden geglaubt. Der Ernst des Lebens ist um diese Zeit mein Führer geworden und ich wägere mich nicht, ihm zu folgen; naht er sich doch jedem Menschen, und töricht wäre es, ihm entfliehen zu wollen.

Ich könnte mit Brunbild sprechen, doch sie, die überall so Einheitsvolle und Verständige, würde für das, was mich gegenwärtig so mächtig bewegt, nicht das richtige Verständnis besitzen, weil sie die begleitenden Umstände zu wenig kennt; es sind Gefühle, Ahnungen und Empfindungen, zart wie Blumenduft und Morgentau, verborgene Regungen

Der Etat der Seehandlung wird ohne Debatte genehmigt.

Die Tagesordnung ist erschöpft.
Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Etat des Ministers des Innern.)
Schluß 4 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Februar.

Zweitägige Trunkenheit berechtigt nicht zur sofortigen Entlassung eines Arbeiters nach einem interessanten gewerbegerichtlichen Urteil, welchem nach dem „Niederholl. Anz.“ folgender Sachverhalt zu Grunde liegt: Ein entlassener Geselle klagte auf Entschädigung wegen Entlassung ohne vorherige Kündigung. Der beklagte Meister machte geltend, daß der betreffende Geselle an zwei aufeinanderfolgenden Tagen betrunken gewesen sei und deshalb von ihm auf Grund der Gewerbeordnung wegen wiederlichen Lebenswandels auf der Stelle entlassen worden sei. Das Gewerbegericht ließ indessen den Einwand des Meisters nicht gelten, erkannte vielmehr den Entschädigungsanspruch des Gesellen für berechtigt an, indem es begründend ausführte: das Gericht mißbilligt zwar das unmäßige Trinken und erblicke darin eine Gefährdung der Gesundheit, Sittlichkeit und des Wohlstandes. Deshalb könne man aber das Betrunkensein an einem oder an zwei Tagen nicht als „wiederlichen Lebenswandel“ bezeichnen. Dazu gehöre vielmehr eine längere Zeit fortgesetzte, die Pflichten als Mensch, sei es als Bürger, Ehemann, Vater usw. verletzende Handlungsweise. Eine solche liege aber nicht vor und so sei auch kein Grund zur sofortigen Entlassung ohne vorherige Kündigung vorhanden gewesen.

f. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt am Dienstag hier unter dem Vorsitz des Regierungsassessors Dr. von Gottschalk eine Sitzung ab, an welcher als Beisitzer Zimmermeister Wieße, Zimmermeister Schmidt und Geschäftsführer Hein aus Bromberg und Schuhmacher Franz aus Schneidemühl teilnahmen. Es kamen 14 Zivilvalidentensachen zur Verhandlung. Die Berufung wurde in 7 Fällen als unbegründet zurückgewiesen, in 6 Fällen wurde Beweisaufnahme beschlossen. Dem Arbeiter Wilhelm Gleichner zu Schröttersdorf ist eine vom 3. Februar 1903 ab zahlbare Invalidenrente im Jahresbetrage von 153 Mark zuerkannt worden. Die Landesversicherungsanstalt Posen war durch den Landrat Stoeber vertreten.

* Personalien der Post. Angenommen zu Postagenten: Howaldt, Lehrer in Wüschin, Stripf, Lehrer in Stolsch, Waliczek, Lehrer in Weichenburg, Kaufmann, Gasthofsbesitzer in Posen-Übungsplatz. Die Postfretärprüfung hat bestanden: der Oberpostassistent Diez in Jarotschin. Angestellt als Postpraktikant der Postpraktikant Stammberger aus Bromberg in Altona. Übertragen eine Oberpostfretärstelle in Znoworaw dem Oberpostpraktikanten Bittel in Berlin. Veretzt: die Postassistenten Arndt von Gnesen nach Lubiewo, Flatow von Kreis nach Znoworaw, Ab. Fischer von Breschen nach Posen, Hagen von Protoschin nach Posen, Liedtke von Samter nach Posen, Schmiedtke von Posen nach Posen-Übungsplatz, Seiffert von Samter nach Posen, Semmler von Posen nach Schwerin a. W., Tierfelder von Konitz nach Schneidemühl, Wade von Posen nach Fraustadt, R. Weiß von Posen nach Neudorf bei Pinne, Bissac II von Bromberg nach Erin.

f. Der Bromberger Armenunterstützungsverein hält heute Abend im Paterfischen Etablissement seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach der Sitzung findet ein gemütliches Beisammensein statt.

des Innern, die wie Geisterhauch kommen und verschwinden — Worte vermögen sie nicht auszuwählen.

Der Lärm der Welt erstickt die Stimmen des Innern, läßt uns oberflächlich und gedankenlos werden, doch hier in der Stille des alten trauten Schlosses spüre ich, wie sie allmählich sich zu regen beginnen, die innere Welt erwacht lebendiger, taufend neue Farben, Schatten und Töne tauchen in mir auf, ich weiß es, erst jetzt beginnt für mich das wahre Leben!

Zwei Wochen sind seit meiner Hochzeit still und ereignislos vergangen, Horst und ich haben begonnen uns neben einander einzuleben; während des Tages und zuweilen bis in die Nacht war er bis jetzt bei verschlossenem Arbeitszimmer mit Studieren und Schreiben an seinem Werke über die tropische Pflanzenwelt beschäftigt und dort darf ihn niemand stören. Als ich ihn fragte, ob dieses getrennte Verbot sich auch auf mich erstreckte, antwortete er lachend:

„Gewiß, Zimm; denn der Raum mit seinen vielen Giften, Sprengstoffen und Chemikalien aller Art ist so gefährlich, daß ich darauf bestehen muß — niemand, am allerwenigsten aber Dich, der Gefahr ihrer zweifelhaften Nähe auszuweichen!“ Das leuchtete mir so halb und halb ein — aber es gefiel mir nicht. — Über dem Schloß und in den alten stilvollen Räumen liegt die Ruhe des Traumes; auf allem schwebt der Schleier des Geheimnisvollen; er ruht für mich auf der Vergangenheit meines Gatten und seiner gegenwärtigen Tätigkeit, er umgibt sogar die Gestalt der sonderbaren, undurchdringlichen Frau Merks.

So ist es jetzt, wo Lorenz Böhmns Gegenwart noch Abwechslung und Leben bringt, wie mag es werden, wenn er gegangen ist; er hat wiederholt, mich als Grotchen an der Kirchenbar malen zu dürfen und auch Horst stimmte ihm bei; ich lehnte jedoch entschieden ab; die Augen dieses Mannes gefallen mir nicht, es spricht aus ihnen doch ein neuer, gierig zügelloser Geist, der das Weib, ob auch ohne seine Absicht, beleidigt und herabzieht.

Den 8. August.

Einen Spaziergang mit Horst die Rappellallee entlang gemacht; das abendliche Sonnengold lag auf den schlanken Stämmen und in der stimmernen Luft; durch die zitternden Blätter der leise bewegten Kronen ging es wie Klüffern und Raunen; — wunderbare, stimmungsvolle Stunde der Natur.

Ich war still bejaht wie in der Feiertagsstimmung der Erfüllung eines köstlichen Versprechens Unablässig muß ich an Horst denken, ich suche auf den Grund seines Wesens zu gelangen, aber es gelingt mir nicht; ich träume fast den ganzen Tag; ob er wohl recht hat, und ich mit ihm in seinem weichen

* Der Gastwärtsverein für den Regierungsbezirk Bromberg hält morgen Nachmittag 4 Uhr im Ratshaus seine 7. ordentliche Monatsversammlung ab, in welcher u. a. die Befamtagung der Arbeitsauschüsse zum diesjährigen Gastwärtstage erfolgt.

F. Crone a. B., 4. Februar. (Städtisches.)
Kleinbahn.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde über den Etat pro 1903 beraten. Die Einnahme und Ausgabe wurde auf 42 020 Mk. festgesetzt. Die Gemeindefinanzverwaltung beziffert sich auf 26 027,84 Mark, die Kommunalabgabensteuer auf 2000 Mark Brutto, ab 800 Mark Ausfuhr, die Umsatzsteuer auf 800 Mark, während die Kapitalzinsen auf 6886,02 Mark veranschlagt sind. Zur Erhebung sollen 110 Prozent der Staatseinkommen- und der Betriebssteuer, sowie 135 Prozent der Realsteuer gelangen. Unter den Ausgabebelegen figurieren 6244,75 Mark als Armenetat, gegen 5143,00 Mark im Vorjahre, 10 200 Mark für Kreisfunktionsbeiträge, 2842 Mark (gegen 3442 Mark) für Bauten und Reparaturen und 2700 Mk. für die Straßenbeleuchtung. — Der Fahrplan der Kleinbahn ersahrt vom 15. Februar ab eine wesentliche Veränderung. Auf der Strecke Crone-Bromberg werden fortan nicht vier Züge, wie bisher, sondern nur drei Züge verkehren. Der letzte Zug, der um 6.55 abends von Crone nach Bromberg abgefahren wurde und die Beförderung der Briefschaften zum Berliner Schnellzuge bewirkte, fällt aus. Wünschenswert wäre es nun, wenn die Oberpostdirektion im Interesse unserer Geschäftswelt die Einrichtung der Postenpost von Crone nach Mahrheim um 7 Uhr abends für den genannten Zweck wieder anordnen würde. Bemerkenswert ist hierbei, daß diese Postenpost bis zum Oktober v. J. tatsächlich verkehrte. Die Fahrgeschwindigkeit ist bei allen Zügen erhöht worden.

R. Schülke, 4. Februar. (Turnverein.) Unglücksfall. Veretzt. Das Stiftungsfest des hiesigen Männerturnvereins verpriet diesmal besonders viel, da der Bromberger Männerturnverein sein Ergehen zugesagt hat und Keulenschwingen und Gruppenübungen am Pferd zur Vorbereitung bringen wird. — Ein recht bedauerlicher Unfall passierte heute in der Wohnung des Besitzers Jabs in Getau. Der König. Förster Scherbarth, der in der Wohnung des J. sein geladenes Gewehr hingestellt. Dieses fiel plötzlich um, und der Schuß traf die in der Wohnung anwesende Arbeiterfrau Schmidt und brächte ihr eine schwere Verletzung am Fuße bei. — Lehrer Schilling hat seine Stellung hier gekündigt und geht zum 1. April nach der Rheinprovinz.

tz. Wiskef, 3. Februar. (Der Kriegerverein) feierte an diesem Sonntag nachträglich Kaisergeburtstag. Nachmittags um 5 Uhr fand auf dem Marktplatz vor dem Vorsitzenden des Vereins, Grafen von der Goltz, der Parade marsch statt, dann zogen die Krieger mit Fackeln und Musik durch die Straßen, die besetzt und illuminiert waren, bis zum Vereinslokal, dem Westbahnhof. Hier hielt der Vorsitzende eine Ansprache, die mit dem Kaiserhoch endete. Danach vergnügte man sich bis in die Morgenstunden bei Konzert und Tanz.

f. Znoworaw, 4. Februar. (Landwirtschaftlicher Verein.) Der landwirtschaftliche Verein hielt heute im Hotel Weiß seine Sitzung ab. Erst wurde eine Übersicht der von der Landwirtschaftskammer für dieses Jahr eingerichteten Hilfskurse bekannt gegeben. Derselben sind nicht nur gebührenfrei sondern es werden auch den unterstützungsbedürftigen Kursteilnehmern Zuschüsse zur Bekleidung des Lebensunterhalts gewährt. Der diesjährige Frühjahrsaatmarkt findet am 3. März im großen Abollosaal in Posen statt. Interessenten für Einschränkung des Kartoffel- und Hülsenbaues aus dem Kreisverein Mogilno beabsichtigen, die Landwirtschaftskammer zu ersuchen, einen Redner

rosengeschmückten Schloß am blauen Meer gewandelt bin? —

Wer weiß!!

Den 10. August.

Wetterfchwüle.

Seute Nachmittag war Frau Direktor Engelbrecht und Fräulein Tingen zum Besuch gekommen. Ich das gutmütige Mädchen gern, deren ganzer Lebensreichtum in einer Reise durch Italien besteht, die sie vor vielen Jahren als Erzieherin mit der Familie unternommen durfte; sie besitzt nur wenig von der gewöhnlichen, äußerlich unantastbaren Korrektheit kleinstädtischen Aufwuchsens — auch kann ich mich des Mitleids für das freudlose Dasein nicht erwehren. — Ich weiß nicht, ob Horst daran dachte, daß ich unlängst geküßert hatte, Frau Doktor's endlose Verhandlungen über die Unbrauchbarkeit der Dienstboten seien mir langweilig, genug, bald nach dem Erscheinen der Damen gestellte er sich zu uns und nahm den Kaffee mit uns in der Dienstenlaube des Parkes ein; Klimentine schwamm in einem Meer von Wärme und warf aus ihren wasserblauen Augen von Zeit zu Zeit über die Gängele hinweg strahlende Blicke auf Horst. Und als ob sie es ihm zu Gemüte führen wollte, was er eigentlich an ihr verloren hatte, erging sie sich in den gefühlvollsten Beschreibungen der italienischen Mondnächte, die wir früher schon des öfteren zu genießen bekamen; dessen ungeachtet hörte er aufmerksam zu und ging so lebenswichtig auf die ihm zweifellos höchst langweilige Unterhaltung ein, daß ich aus dem Verwundern über seine Rücksicht nicht herauskam. Er ist wirklich von seltener Ritterlichkeit gegen Damen, ich begriff heute vollkommen, daß Tingen Engelbrecht ihn sterblich liebt, und zum ersten Male kam mir der Wunsch, ihm, sobald wir uns allein befanden, etwas Anerkennendes darüber zu sagen; dieser Wunsch steigerte sich allmählich derart, daß Horst meine heimliche Ungeduld merkte und mir verständnisvoll zulächelte, aber zu meiner Qual mußte ich mich noch eine ganze Stunde gedulden, bis Frau Doktor den weißen Stricktrumpf und Tingen die Häfelarbeit einpackten, um sich nach umständlichem Abschiednehmen zu entfernen.

„Wir haben so lange gesehnen, Horst, gehen wir doch noch eine Weile im Park umher.“

Bereitwillig bot er mir den Arm, ich sah, wie er seinen Arm um meine Schulter legte; zur Zeit des Sonnenunterganges, die ihm die liebste ist, verweilt Horst gern im Freien. „Da begehrt die Seele ihre Feiertage“, behauptete er neulich.

„Du hastest Gile, die Damen los zu werden, Zimm, war ihr Besuch Dir lästig?“

„Seute ja, weil ich Dir gern gestehen wollte, wie sehr ich Deine Geduld und Rücksicht bewundere.“

über Flachsbau zu gewinnen. Der hiesige Verein zeigte aber dafür kein Interesse. Letzterer nimmt lebhaften Anteil an der Entwicklung der Moor- kultur in unserem Kreise. Auch in Zukunft wird der Verein alljährlich eine Sitzung diesem Zweige der landwirtschaftlichen Kulturarbeiten widmen. Nun hielt Herr Zuchtinspektor Marz-Pofen einen Vortrag über das neue Fleischbeschaugesetz. Als Korreferent fungierte Herr Regierungsassessor Meyer. Zum Schluß sprach noch Herr Fischmeister Herrguth-Bromberg über Fischereiverhältnisse in der Provinz Posen.

G. Margonin, 3. Februar. (Wilddiebe.) Beamtenwohnhäuser.) Vor einigen Tagen wurde einem Förster des Waldreviers Sieben- schloßhöfen, das zur Majoratsherrschaft Prochono gehört, die Nachricht hinterbracht, daß sich in seinem Revier zwei Wilderer herumgeschlichen. Dem Förster gelang es, den Wilddieben auf Schußweite sich un- gehen zu nähern, und er rief nun mit angelegtem Gewehr denselben ein kräftiges Halt zu. Als die Wilderer standen, forderte er sie auf, sofort die Ge- wehre niederzulegen. Sie kamen aus dieser Auf- forderung nach und nahmen dann reißaus. Da der Förster sie als ihm aus Kaliszang wohlbekannte Persönlichkeiten feststellen konnte, so nahm er von einer Verfolgung Abstand, nahm die abgelegten Ge- wehre an sich und erstattete der Staatsanwaltschaft Anzeige. — Da hier seit längerer Zeit ein Mangel an mittleren Wohnungen, namentlich für Beamte, zu verzeichnen ist, so hat der Steuerfiskus hier einen Bauplan angefaßt, auf dem ein größeres Wohn- gebäude zur Aufnahme des Oberfeuerkontrollzuges und des Steuereintnehmers errichtet werden soll. Auch der Justizfiskus wird in gleicher Weise vor- gehen, da seit einigen Jahren nur noch unberhei- ratete Bureaubeamte wegen Wohnungsmangel hier eingeteilt werden konnten. Ein verheirateter Ge- richtssekretär mußte sogar von hier veretzt werden, da seine Wohnung sich als der Gesundheit nachteilig erwies und eine andere Wohnung nicht zu ha- ben war.

Pofen, 4. Februar. (Umbau des Stadt- theater.) Architekt Seeling fordert für die Ausarbeitung der Projekte zum Umbau des jetzigen Stadttheaters und zum Neubau eines Deutschen Theaters in unserer Stadt, sowie zur Aufstellung der Kostenanschläge hierfür insgesamt 21 741 Mk., davon allein für das Hauptprojekt, sofern ihm die Ausführung des Baues übertragen wird, 18 000 Mark. In Rücksicht darauf, daß die Seeling'schen Vorarbeiten zur Erzielung einer staatlichen Beihilfe für den Theaterbau erforderlich waren und auch den Erfolg gehabt haben, daß der Stadt für den Umbau eine Staatsbeihilfe von 800 000 Mk. bewilligt worden ist, hat der Magistrat dem Archi- tekten diesen Betrag bewilligt, sofern er erklärt, daß die Stadt nicht verpflichtet ist, ihm die Projektierung und Vaulleitung des künftigen Theaterneubaus zu übertragen. Diese Erklärung hat Herr Seeling ab- gegeben, aber die Bedingung gestellt, daß ihm noch 6000 Mark zuteilen sollen, wenn der Bau nach sei- nen Projekten oder unter Benutzung des Haupt- dankens in diesen von einem andern Bauleitenden ausgeführt wird. Der Magistrat erkennt auch diese Forderung als berechtigt an. (Pos. Stg.)

P. Wongrowitz, 4. Februar. (Städtisches Personalien.) Für die ausgeschiedenen Stadtverordneten Dr. Pesjer und Schuhmachermeister Renartowski findet hier am 18. d. Mts. eine Ersatzwahl statt, die von der 2. Abteilung vorzunehmen ist. — An Stelle des Herrn Amtsrichters Engelhard, der als Landrichter nach Ratibor ver- setzt worden ist, ist Herr Amtsrichter Bauer aus Nordhausen hierher veretzt worden. Die Ver- waltung der hier zu errichtenden Reichsbahn-Neben- stelle ist Herrn Mühlengutsbesitzer Uecker über- tragen worden.

„Ah, das war es also; inwiefern habe ich denn dieses jeltene Lob aus Deinem Munde verdient?“

„Durch Deine rührende Gütigkeit gegen Fräulein Tingen, ich sah es Dir an, wie Du Dich langweil- test und doch bezeugtest Du ihr so viel zartfümmige Aufmerksamkeit.“

„Sie ist ein so armes, freudloses Geschöpf, daß man nicht anders kann, außerdem halte ich es für eine der ersten Pflichten des Mannes, jeder Frau, welche es auch sei, mit Hochachtung und Ehrfurcht zu begegnen.“

„Jeder Frau — gehst Du darin nicht zu weit, Horst?“

„Ich glaube nicht; denn in jedem Weibe ruht der Keim zu so viel Liebe, Güte und Warmherzig- keit, daß es den denkenden Mann unwillkürlich mit Ehrfurcht erfüllt.“

„Und doch gibt es zwischen uns so unendlich viele oberflächliche, niedere und schlechte Naturen.“

„Gewiß, Zimm, ihnen mangelte Gelegenheit, sich zu entfalten, Erziehung, Umgebung, schlechtes Beispiel verdarben sie schon jung in Grund und Boden, bis alle edlen Keime erstarrt und nur die schlechten genährt wurden.“

„Da heißt Du wohl das Weib und seine Be- gabung im Grunde höher als den Mann?“

„Im allgemeinen ja; das Weib ist der Kulmina- tionspunkt der Schöpfung, in sie legte die Gottheit alles, was zu ihr empor führt, und weil Klugheit, vereint mit Liebe und Gerechtigkeit ihr in so hohem Maße innewohnen, ist sie zugleich die berufenste Er- zieherin der Menschheit.“

„D Horst, so gehörst Du also zu den wenigen Auserlesenen, die unserem Geschlechte hierin die Palme zuerkennen! Ah, wie oft schon habe ich die Männer behaupten hören, daß alles, was es wahr- haft groß und schön an unsterblichen Werken gebe, einzig und allein vom Manne geschaffen sei — daß nur er einen Genius besitze und fast nie das Weib!“

„Weil der Mann bisher bei der Beurteilung des Weibes immer nur den Maßstab des Mannes an sie legte, Zmorgard, und von ihr daselbe Genie, wie sein eigenes fordert, ohne zu bedenken, daß der Mann stets nur genial durch seinen Geist, das Weib es aber durch die Seele ist; weil demnach seine Schaffenskraft männlicher Art ist, kann sie diese natürlich nur in Ausnahmefällen erreichen. Das Weibgenie an sich aber besteht vor allem in der Durchdringung und Vergeistigung des Körperlichen, jedes Weib ist mehr oder weniger eine geborene Künstlerin.“

„Ist die Behauptung nicht zu kühn, Horst? Ich entdeckte bis dahin in mir kein einziges Talent, das auf solche gottbegnadete Künstlerkraft Anspruch erheben dürfte!“

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf!

Am 2. d. M. verstarb nach schweren Leiden der
Vizefeldwebel und Regimentsschneider

Herr Wilhelm Jung

im 58. Lebensjahre.

Der Verewigte hat dem Regiment fast 35 Jahre angehört und sich durch seinen vorzüglichen Charakter, sein lebenswürdiges Wesen und seine strenge Pflichttreue die höchste Achtung, die Liebe und das Vertrauen aller seiner Vorgesetzten und Kameraden erworben.

Ehre seinem Andenken!

Pommersches Füsilier-Regiment No. 34

v. Briesen,

Oberst und Regiments-Kommandeur.

Am 3. d. Mts. starb im festen Glauben an ihren Erlöser unsere liebe gute Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter (3318)

Nepomazinna Dziengelska

geb. Murlikowska

im Alter von 84 Jahren.

Dies zeigen allen Verwandten und Freunden an

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des kath. Kirchhofs aus statt. (3318)

MÖBEL-FABRIK Otto Pfefferkorn BROMBERG

Bahnhofstrasse Nr. 7a, Ecke Gammstrasse.

Atelier für moderne Ausstattungen.

Polstermöbel nach meinem gesetzlich geschützten
mottensicheren Verfahren.

Teppiche. * Portiären.



Bekanntmachung.

Zum Neubau der evangel. Pfarrrirche in Bromberg soll die Lieferung der

Tischlerarbeiten, Los II

(Portale, Türen pp.)

vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen zur Einsicht im

Pfarrbureau, Gr. Bergstr. 1

aus, auch können dieselbe Ausgabeformulare und Bedingungen

gegen Entsendung der Schreibgebühren bezogen werden.

Die Angebote sind veriegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem auf

Donnerstag,

den 19. Februar 1903,

vormittags 11 Uhr

festgesetzten Eröffnungstermin an das

Pfarrbureau einzureichen. Der Zuschlag

bedeutet die Lieferung der Arbeiten

unter den Bedingungen der Ausschreibung

und der Zeichnungen. Die Angebote sind

an den Aufhänger Nr. 10, Bromberg, d. 5. Februar 1903.

Der evangelische

Gemeinde-Kirchenrat,

Saran.

Regierungsbezirk Bromberg

Kgl. Oberförsterei Selgenau.

Das in den Tagen 138 des Verkaufes

des Selgenau, 1406 des Verkaufes

des Brodten, 221 des Verkaufes von

einzelnen Kiefern- und Buchen-

holzstücken in folgenden 6 Losen im

Wege schriftlichen Aufgebots ver-

kauft werden. (131)

Los I. Jag. 138: Nr. 1-178 und

180-420 = 419 Stück mit zus.

467,08 fm und zwar: 5 Stück

I. Kl. mit 16,23 fm, 16 Stk.

II. Kl. mit 36,18 fm, 185 Stk.

III. Kl. mit 23,63 fm, 213

Stück IV. Kl. mit 16,04 fm,

Los II. Jag. 138: Nr. 525-567

= 43 Stück Anbruch-Kiefern mit

zus. 64,53 fm und zwar: 3 Stk.

I. Kl. mit 11,53 fm, 5 Stück

II. Kl. mit 15,10 fm, 19 Stück

III. Kl. mit 25,86 fm, 16 Stk.

IV. Kl. mit 12,04 fm,

Los III. Jag. 140: Nr. 1-496

= 496 Stück mit zus. 550,58

fm und zwar: 28 Stk. II. Kl.

mit 60,84 fm, 223 Stk. III. Kl.

mit 307,85 fm, 240 Stk. IV. Kl.

mit 181,89 fm.

Los IV. Jag. 140: Nr. 636-

719 = 84 Stück Anbruch-

Kiefern mit zus. 99,57 fm und

zwar: 7 Stück II. Kl. mit

15,13 fm, 44 Stk. III. Kl. mit

59,21 fm, 33 Stk. IV. Kl. mit

25,23 fm.

Los V. Jag. 221: Nr. 1-575 =

575 Stück mit zus. 410,03 fm

und zwar: 117 Stk. III. Kl. mit

150,52 fm, 260 Stk. IV. Kl. mit

191,75 fm, 198 Stk. V. Kl. mit

67,76 fm.

Los VI. Jag. 221: Nr. 576-637

= 62 Stück Anbruch-Kiefern

mit zus. 5071 fm und zwar:

1 Stück II. Kl. mit 2,16 fm,

17 Stück III. Kl. mit 22,80 fm,

29 Stück IV. Kl. mit 20,47 fm,

25 Stück V. Kl. mit 5,28 fm.

Die Gebote sind für jedes Ver-

kauflos in einer Summe in vollen

Wegen Trauer bleibt mein
Geschäft heute Donnerstag Nach-
mittag geschlossen. (74)

Carl Jung, Uhrmacher.

Modern eingerichtetes Laboratorium.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhäuser
Höhere techn. Lehranstalt. Maschinen- u. Elektroingenieure,
Techniker u. Werkmeister.

Feuer-, diebes- und fallsichere
Geldschränke! (3324)

(Fabrik Arnheim)
empfehlen preiswert H. M. Rohde.

Kontor u. Lager: Kujawierstraße 71.

Arbeitsmarkt

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen kann sich melden bei

Julius Brilles, Posenerstr. 30.

Wer schnell u. billig Stellung

will, verlange per Postkarte die

Deutsche Vakanzen-Post-Blätter.

Suche bei mäßigen Ansprüchen

Kassen- oder Vereinsbote, auch

für leichte Comtoirarbeit, eventl.

Vertrauensstellung. Offerten erb.

unter Z 300 an die Geschäftsst. d. J.

!! Nebenverdienst !!

auch selbständige Existenz

ohne Mittel, ca. 200 Angebote in

all. nur denkb. Arten für Damen

u. Herren jeden Standes. Ausk.

L. Eichhorst, Delmenhorst.

1 tücht. Modelltischler

und ein Bantischler

suchen sofort dauernde u. lohnende

Beschäftigung. (83)

Wäschefabrik

C. Blumwe & Sohn,

Act. & Ges.,

Bromberg-Pringsenthal.

Gesucht zu sofort

für ein altes eingeführtes Haus

ein gut empfohlener, strebsamer

Mann

als Einkäufer und Verkäufer

für einen häusl. Bedarfsartikel

bei festem Gehalt und Provision

für spätere Vertrauensposten.

Vorkenntnisse nicht unbedingt er-

forderlich. Kl. Kautions erwünscht.

Schriftl. Meldung mit Angabe

des Alters, der bisherigen Tätig-

keit und Abschriften v. Zeugnissen

unter N. B. 132 an die Ge-

schäftsstelle d. Jtg. erbeten. (74)

Tücht. zuverl. Mauerpoller

gesucht von

W. Knelke, Baugeschäft,

Alexanderstraße 6.

Barbiiergehilfe

gesucht Kornmarktstraße Nr. 8.

3. Erlernung d. Zahntechnik

wird ein Lehrling gesucht.

Auch ein Volontair k. eintreten.

Wo? sagt d. Geschäftsst. d. Jtg.

Ein Laufbursche

kann sofort eintreten. (74)

Emil Gerber jun., Brückenstr.

Ein Laufbursche

wird verlangt (3330)

Posenerstraße 12.

1 kräftig. Laufburschen v.l.

Fless, Bajerstr., Gammstr. 15.

1 ehrlichen Laufburschen

verlangt von sofort (74)

Wollermann, Wollmarkt 2.

Frische Schellfische,
frisch, Tafelzander,
Japanen, Birkwild, Gabel-
hühner, wilde Tauben, Puten

empfehlen (74)
Blum & Copek, Elisabethmarkt.
Fernsprecher 520.

Heute:
Wurst-Essen.
A. Twardowski.

Frische Steinbutten,
Tafelzander,
Schellfische,
jung Fasanen, Birkwild,
jung Puten, Perlhühner,
frische Ananas
in allen Grössen,
Mandarinen,
Blut-Apfelsinen

empfangt und empfiehlt
Wilh. Hildenbrandt
Bahnhofstr. 3. Fernspr. 27.

Frischer Silberlachs
und Schellfisch

eingetroffen u. empfiehlt
Emil Gerber jun.,
Brückenstraße Nr. 6.

Frische Schellfische,
Dorsch, Bratschollen

empfehlen (125)
Carl Freitag, Bärenstraße 7.

Heute Donnerstag Abend
frische Blut, Leber-
und Grünwurst
nebst guter Würstchen
bei C. Heller, Mittelstr. 44.

Heute Abend 6 Uhr:
frische Blut, Leber-
und Grünwurst
nebst vorgel. Suppe
H. Lengler,
Bärenstraße Nr. 3.

DAVID'S
MIGNON-
KAKAO

Pr. Pfd. Mk. 1,60, 1,50, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

Probier- u. Angabekarten Niederlage senden kostenlos

Für Freunde und Kenner
von Rhein. Rothwein

hervorzuheben sind folgende Marken

1900 Ein. Burgunder Nr. 150 Pf.

1900 Ein. Burgunder „II 60“

1900 Pfälzerberg 80

Nur eigenes Produkt und
Originalgewächse.

Zu Flaschen von ca. 30 Ltr. Zsh.

an 8 Pfa. mehr pro Ltr. empfehlen

Hans Oehmen & Co.,

Weingut Lütz u. Rhein.

Garant. Zurückn. auf unkl. Kosten.

Wohnungs-Anzeigen

Danzigerstr. 159, 2 Tr.

1 herrsch. Wohnung von

9 Zimm., viel Zub., Gart., a. B.

Pierdestall, v. 1. April zu verm.

Wohn. Elisabethstr. 6, I. r.

43, 3. St., Bad., Vordr., Bld.,

3. April a. v. Sebrantke, 2 Tr. r.

Friedrichstr. 21 sind Wohnun-

gen zu vermieten. Näh. daselbst.

Danzigerstr. 117, 2 Tr.,

Zimmer, Bad, sof. Burschengel.

Al. Wohn., Stube u. Küche an

aust. Mietzin. v. Thonertstr. 1.

1 Vorderz., hell u. frdl., isfen. v.

v. Hof. a. v. 3. erf. Kujawierstr. 75.

Kauf und Verkauf

Einen fast neuen
Ziegeleischuppen

mit voller Einrichtung, 37 m Lg.

u. 12 m breit, hat billig zu verk.

Frau Rittemeister Tonn,

Rafel. (128)

Kleiner Bauplatz,

nahe am Belgienplatz und fast

sämtl. höheren Behörnten, zu

verkaufen. Näher im Zigarren-

geschäft Danzigerstr. 116.

Für Manufakturisten!

1 Repositorium,

2 Tonbänke,

ca. 7 Meter lang, fast neu, sehr

billig zu verkaufen. (146)

A. Pfeller, Argentan.

Ca. 10 000

Ziegel-Trodenbretter

fast neu, hat billig abzugeben

Frau Rittemeister Tonn,

Rafel. (128)

Lebende Hummer! Zander!
frisch, Silberlachs! Schellfische!
feinste Fasanen! Wildrücken!
frz. Kopf-, Endivien-Salat, Mar-
grossen zarten Blumenkohl,
köstl. Blut-Orangen! Tafelobst!

größte Auswahl! Gemüse-
Früchte-, Fisch- u. Fleisch-
Conserven, sowie

Delikatessen der Saison
empf. u. vers. prompt u. bestens

Danz.-Str. 164
Emil Mazur, Fernspr. 216.

Erstes
Ratskeller.

Familien-Restaurant.

Heute Donnerstag, d. 5. Febr.
abends 8 Uhr:

Großes
Bockbierfest!!

Frei-Konzert

ausgeführt von Mitgliedern

der 3er Militär-Kapelle.

ff. Bockbier mit Salat.

Verschiedene (312)

Belustigungen.

Verbindungen

Dickmann's Stablissement

Wilhelmstraße 71.

Donnerstag, den 5. Februar 1903:

8. Großes
Extra-Konzert,

ausgeführt vom ganzen Trompeter-

korps des hinterpommerschen Feld-

Artillerie-Regiments Nr. 53

unter Leitung ihres Stabstrompeters

Herrn Gustav Vogel.

Ausgang des Programms:

Ouverture z. Op. Norma v. Bellini.

Dub. z. „Mihalka“ v. F. Mendelssohn.

Alt-Wiener Meigen v. D. Strauß.

La Gitanela, Walzer nach Spa-

nischen Motiven v. C. Morena.

Der Liebestraum, Fantasie für

Trompete - Solo - v. Th. Hoch.

Nlänge aus der Schweiz, Solo

für 2 Klarinetten v. M. Carl.

Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Spor's Restaurant.

Donnerstag, d. 5. Februar d. J.

Familienabend

d. Regellubs Gemüthlichkeit

mit musikal. Unterhaltung.

Gleichzeitig Auftreten d. Athleten

Charles Hinz.

Gäste willkommen.

Wichert's
Fest-Säle.

Freitag, den 6. Februar ev.

Großes
Wunsch-Konzert

von der ganzen Kapelle des Gren-